

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 13. Oktober 1984

Nr. 199(4827)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Morgen — Tag der Werktätigen der Landwirtschaft

Das Errungene vermehren

Morgen werden die Werktätigen der Landwirtschaft ihren Ehrentag begehen. Wie es schon Tradition ist, werden sie an diesem Fest das Fazit des Geleisteten ziehen und neue Ziele für die nächste Zukunft abstecken.

Die Feldbauern des Sowchos „Komsomolski“ im Ilirayon des Gebiets Alma-Ata beabsichtigen, etwa 20 000 Tonnen Zuckerrüben an den Staat zu liefern. Unsere Bilder: Der Bestfahrer A. Koch bei der Zuckerrübenbeförderung; der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees dieses Agrarbetriebs I. Itizki überreicht dem Brigadier J. Bauer einen Wimpel.

Fotos: Juri Smirnow



Gewichtiger Brotlaß

Viele Agrarbetriebe des Gebiets Kokschetaw haben ihre Jahrespläne bei Getreide nicht nur erfüllt, sondern auch überboten. Einen gewichtigen Beitrag haben zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms die Ackerbauern des Rayons Schtschitschinsk geleistet. Seit Beginn des Planjahres haben sie fast 500 000 Tonnen Korn in die Staatspeicher geschüttelt, bedeutend mehr als vom Vierjahresplan vorgesehen wurde. Im Rayonwettbewerb führt das Kollektiv des Sowchos „Slatopolski“, das die größte Getreidemenge an den Staat verkauft hat.

Im Gebiet ist die Brigade des Helden der Sozialistischen Arbeit Turlybek Abelpikow aus dem Sowchos „Lawrowski“, Rayon Wolodarski, weithin bekannt. Sie hat in diesem Jahr 18 Dezitonen Weizen je Hektar geerntet und so die übernommenen sozialistischen Verpflichtungen wesentlich überboten.

Auf größere Erfolge abgezielt

Einen guten Ruf haben sich durch ihre hohen Ernteerträge die Reiszüchter des Sowchos „Terosekiski“, Gebiet Kysyl-Orda, erworben. Wie schon in den vorhergegangenen drei Jahren haben sie auch diesmal über eine Million Pud Reis an den Staat abgesetzt. Der Hektarertrag belief sich im Durchschnitt auf 50 Dezitonen.

Hohe Meisterschaft kennzeichnet die Arbeitsgruppe von Altnai Adajewa, Deputierte des Gebietssowjets. Besonders sachkundig hat dieses Kollektiv die diesjährige Erntebearbeitung organisiert. Es hat von jedem Hektar um 10 Dezitonen Reis mehr geerntet als die anderen Arbeitsgruppen, und somit den ersten Platz im Rayon belegt. Gegenwärtig räumt es das Geleiste unter die Lupe, um auf dessen Grundlage im nächsten Jahr noch höhere Erfolge zu erzielen.

Milcherträge steigen an

Die Tierzüchter des Sowchos „Rasswet“, Gebiet Zelinograd, haben den Jahresplan für Milchlieferung vorfristig erfüllt. An die Abnahmestellen sind im Vergleich zum Vorjahr um 300 Tonnen Milch mehr transportiert worden. Die Spitzenpositionen im sozialistischen Wettbewerb behauptet die Brigade Nr. 3, geleitet von Hilde Alles. Die Viehzüchter dieses einigen Kollektivs haben in neun Monaten die Jahresplanaufgabe für den Milchverkauf und die Kälberhaltung bewältigt. Zu den besten Melkerinnen gehören Rosalia Dudko, Olga Sobolewska und Alexandra Baranowa. Dank der Erneuerung der Herden und der guten Behandlung der Kühe sind die Tierleistungen auch in den anderen Farmen gestiegen.

Jetzt wird im Agrarbetrieb alles getan, um die stabilen Milchenerträge auch im Winter beizubehalten. Früher als im Vorjahr begann hier die Futtermische zu produzieren. Das Rohfutter wird gedämpft und mit verschiedenen Mineralzusätzen gemischt. Dies sowie die Nutzung wird es ermöglichen, allein im Oktober 200 Tonnen Heu und ebensviel Silage einzusparen.

Ihrer Bestimmung übergeben

Das Kollektiv des Trasts „Dsheskasganselstrol-1“ hat die Einwohner vieler Dörfer des Gebiets mit seinen Geschenken erfreut, indem es zahlreiche Produktions- und Sozialeinrichtungen übergeben hat. Dazu zählt auch der neue Schafstall im Sowchos „XXII. Parteitag der KPdSU“, Rayon Priosjorny. Im selben Rayon hat die mechanisierte Wanderkolonie Nr. 1102 aus Balchasch ein Schlafgebäude für die Schule des Sowchos „Alyrtasski“ gebaut.

In den Sowchos „Ulyny“ und „Krasnaja Poljana“ sind zwei Kuhställe ihrer Bestimmung übergeben worden.

Herbststurz beendet

Diese Meldung kam am Abend des Festtages aus dem Sowchos „Nikolajewski“, Gebiet Kustanai. Bei dieser Arbeit war die Brigade von A. Stark führend. Unter deren Arbeitsgruppen behaupteten die Kollektive von A. Stokolos, G. Stark und N. Kalatschenkow die Spitzenpositionen.

Jeden Tag überboten sie ihr Soll um 50 bis 70 Prozent. Hoch effektiv nutzten ihre leistungsstarken K 7000 die Mechanisatoren Woldemar Reichd, Woldemar Miller und Ivan Miron.

Zugleich mit dem Sowchos „Nikolajewski“ verkündeten die Erfüllung ihrer Pläne bei der Vorbereitung des Ackers zur künftigen Ernte die Agrarbetriebe aus dem Rayon Tararowka — „Snamja Sowetow“, „Mailin“ und „Wiktorowski“.

Hohe Baumwollerträge

Im Gebiet Tschimkent verläuft die Baumwollernte auf Hochtour. Mit unter den ersten hat die Brigade von Sarserbal Ajaganow aus dem Sowchos „Kommunismus“ ihren Jahresplans der Baumwolllieferung erfüllt. Dieses Kollektiv hat sich verpflichtet, 72 Tonnen dieses wertvollen Produkts überplanmäßig zu liefern. Besonders tun sich im sozialistischen Wettbewerb die Kommunisten Turсынбай Ajaganow und Amangeldy Denjorow hervor. Sie bringen täglich bis 10 und mehr Tonnen Baumwolle ein.

Beste Rübenzüchter

Die Zuckerrübenzüchter der Kolchosa „Kruskaja“ und „Kominern“, Gebiet Taldy-Kurgan, sind Wettbewerbspartner. Unlängst haben sie ihre Leistungen verglichen. Die höchsten Erträge entfallen auf die Arbeitsgruppen V. Loos und N. Popowa. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb sind K. Schmidt, I. Wagner und O. Stockmann als Sieger anerkannt worden.

Werktätige der Sowjetunion! Kämpft beharrlich für die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen um den überplanmäßigen Zuwachs der Arbeitsproduktivität und die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse!

(Aus den Lösungen des ZK der KPdSU)

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. In zügigem Tempo arbeitet das Kollektiv des Werks „Etalon“. Seit Jahresbeginn hat es überplanmäßig Erzeugnisse für 55 000 Rubel realisiert. Die Arbeitsproduktivität ist gegenüber dem Plan um 2,3 Prozent gestiegen. Vorbildlich arbeitet die Brigade von A. Tarassow aus dem Montageabschnitt. Auch die Brigade von S. Pawljuk aus dem Experimentallabschnitt ist der Zeit voraus. Dieses Kollektiv leistet Aktivistenarbeit in Produktionsaufgaben zu Ehren des 40. Siegestages. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb führen der Dreher und Kriegsveteran P. Chochlow und der junge Dreher A. Stranischnikow.

GURJEW. Hohe Aktivität entwickelt die Zimmermannbrigade von K. Arenshaw aus dem Bau- und Montagezug Nr. 136. Bereits im Mai meldete sie die Erfüllung des Plans für vier Jahre. Am 7. Oktober will das Kollektiv schon den Fünfjahresplan bewältigt haben. Die Arbeitsproduktivität je Brigademitglied belief sich auf 132 Prozent. Alle Arbeiten verrichtet die Brigade nur mit „gut“ und „ausgezeichnet“. Die Bauleute A. Mendjabajew, N. Bissenow, L. Muchatow und R. Abjalimow geben im Wettbewerb den Ton an. Sie sind wahre Meister ihres Faches.

ARKALYK. Die Mechanisatoren des Sowchos „Donskoi“ haben die Herbstfurchen auf hohem agrotechnischem Niveau und in knappen Fristen gezogen. Für die künftige Ernte sind über 16 000 Hektar vorbereitet. Während im Wettbewerb waren stets die Mechanisatoren der dritten Traktorenbrigade, geleitet von S. Smagulow, Allein in den letzten fünf Tagen haben sie 1325 Hektar gegenüber einem Plan von 700 gepflügt.

DSHESKASGAN. In Produktionsaufgabe zu Ehren des 40. Siegestages haben viele Kollektive des Balchascher Bergbau- und Hüttenkombinats gute Ergebnisse erzielt. Zu ihnen zählt auch die Schmelzerbrigade, geleitet vom Leninordenträger Boris Manajenkow. Seit Jahresbeginn überbietet sie stets ihre Monatspläne, so auch jetzt den Septemberplan. Die besten Hüttenwerker haben sich hier verpflichtet, auch den Jahresplan vorfristig zu erfüllen.

PETROPAWLOWSK. Die Maurerbrigade von Viktor Wagner aus der mechanisierten Wanderkolonie Nr. 6 baut verschiedene Tuschschäume im Sowchos „Tierzschinski“. Im Wettbewerb unter der Lösung „40 Wochen Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Siegestages“ hat sie hohe Resultate aufzuweisen. Die Arbeitsproduktivität ist hier um 5 Prozent höher als die geplante. Die Selbstkosten sinken unentwegt. Im Mann-zu-Mann-Wettbewerb sind die Bauleute Viktor Budoschin, Alexan der Scheuermann und Johann Engels tonangebend. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits März 1985.

Veteranen Schritt“, erzählt Cécilie Berger.

Die Zimmerleute, Sanitärtechniker, Mosalkleger und Fassadenverkleider beilen sich, ihre Arbeit gleichzeitig mit den Verputzern zu beenden.

Der Innenausbau erfolgt bereits in den Wohnungen der unteren Geschosse. Das bedeutet, daß das Gebäude bald von der Staatlichen Kommission abgenommen werden wird und die Leute in neue Wohnungen ziehen werden. Die Bauleute werden dann den zweiten und den dritten Hochbau des Komplexes fertigstellen und so der Gebietshauptstadt ein weiteres bequemes Wohnhaus schenken.

Gennadi POBESHIMOW

Dshambul

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung die Ergebnisse der Verhandlungen erörtert und gebilligt, die der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko mit dem Präsidenten der Jemenitischen Arabischen Republik Ali Abdullah Saleh führte. Die Verhandlungen und die Unterzeichnung eines Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und JAR sind ein bedeutender Meilenstein auf dem Wege der konsequenten Entwicklung der sowjetisch-nordjemenitischen Beziehungen. Der Vertrag schafft eine feste Rechtsgrundlage für die weitere Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern, für ihre gemeinsamen Aktionen zum Abbau der internationalen Spannung, darunter für die Erreichung eines gerechten und dauerhaften Friedens im Nahen Osten gerichtet sind. Dabei wurde erneut unterstrichen, daß der zuverlässigste Weg zu diesem Ziel über die Einberufung einer Nahostkonferenz führt, an der unbedingt die palästinensische Befreiungsorganisation auf gleichberechtigter Grundlage beteiligt sein soll.

Auf der Sitzung wurde der Bericht des Genossen A. A. Gromyko über die Beteiligung der sowjetischen Partei- und Regierungsdelegation an den Feierlichkeiten anlässlich des 35. Gründungstages der Deutschen Demokratischen Republik entgegengenommen und gebilligt. Hervorgehoben wurde die dynamische Entwicklung aller Seiten der brüderlichen Beziehungen zwischen der KPdSU und der SED, zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik. Ein neuer bedeutender Beitrag zur Festigung dieser Beziehungen ist die Unterzeichnung eines langfristigen Programms der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der DDR in Wissenschaft, Technik und Produktion für die Zeit bis 2000 geworden. Die weitere Stärkung der Freundschaft und der Geschlossenheit zwischen der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik und allen sozialistischen Bruderstaaten, eine effektive Koordination ihrer Aktio-

nen in der internationalen Arena dienen als entscheidender Faktor der Verminderung der Kriegsgefahr in Europa und in der ganzen Welt, der Aufrechterhaltung friedlicher konstruktiver Beziehungen zwischen den Ländern und einer entschiedenen Abfuhr aller Mächenschaften der Kräfte des Imperialismus, des Revanchismus und des Krieges. Das Politbüro erörterte Vorschläge, die auf eine Vergrößerung der Produktion von hochwertigem Sommerweizen durch Intensivierung des Anbaus dieses Weizens im Wolgagbiet, im Ural, in Sibirien und Kasachstan gerichtet sind. In dem zu dieser Frage angenommenen Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR ist ein Komplex von Maßnahmen vorgesehen, die es ermöglichen werden, den Hektarertrag des Sommerweizens bedeutend zu steigern und den Gesamtertrag von Getreide, besonders seiner starken, harten und wertvollen Sorten, zu vergrößern, was für die Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR von großer Bedeutung ist. Zu diesem Zweck wird vorgesehen, aktiver intensiver Technologie des Weizenanbaus einzuführen, die in genauer Abstimmung mit den zonalen Ackerbausystemen angewandt werden sollen.

Das Politbüro prüfte die Ergebnisse des Treffens der Delegation der KPdSU unter Leitung des Genossen M. S. Gorbatschow mit einer Delegation des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei Großbritanniens, die vom Generalsekretär der KP Großbritanniens G. McLennan geleitet wurde. Genosse A. N. Tichonow informierte über sein Gespräch mit dem Vizebotschafter der Republik Österreich N. Steger, das mit der weiteren Vertiefung der sowjetisch-österreichischen Zusammenarbeit in Wirtschaft und Handel zusammenhängt.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden auch einige andere Fragen des Staats- und Wirtschaftsaufbaus, der Festigung der Freundschaft mit den sozialistischen Bruderländern und der Durchsetzung des friedliebenden außenpolitischen Kurses unserer Partei und des Staates erörtert und zu ihnen Beschlüsse gefaßt.

Beitrag der Neuerer

Die Produktionsneuerer aus der Kfz-Abteilung des Ostkasachstaner Kupfer- und Chemiekombinats haben auf ihrem Konto Dutzende Rationalisierungsvorschläge. Der wertvollste davon betraf den Bau einer mechanischen Waschanlage für Bauteile und Aggregate der Kraftfahrzeuge; seine Einführung ergab einen ökonomischen Effekt von rund 5 000 Rubel. Dieser Vorschlag stammt vom stellvertretenden Abteilungsleiter A. Kotz und dem Autoschlosser A. Heckel. Mehr als 3 000 Rubel wurden durch die Einführung anderer Verbesserungsvorschläge gespart, erarbeitet von der schöpferischen Gruppe der Autoschlosser N. Shurup, W. Jurtschenko und A. Kulikow.

Stephan FISCHER
Gebiet Ostkasachstan

Anspornendes Vorbild

Erfolgreich arbeitet in diesem Jahr das Kollektiv des Personenkraftverkehrsbetriebs von Abai der Karagandaer Kfz-Gebietsverwaltung. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich hier gegenüber dem Vorjahr um 3,3 Prozent. Im Zuge der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der Verkehrsbedienungen der Bevölkerung“ hat das Kollektiv des Kraftverkehrsbetriebs sich verpflichtet, die Qualität der Verkehrsbedienungen der Bevölkerung zu heben, die Einhaltung des Fahrplans der Busse besser zu kontrollieren, fortschrittliche Erfahrungen aktiver zu verbreiten, die Arbeitsbedingungen der Fahrer und der Hilfsarbeiter zu verbessern.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Besuch beendet

Der Präsident der Jemenitischen Arabischen Republik Ali Abdullah Saleh ist am 11. Oktober aus der Sowjetunion abgereist.

Er wollte in unserem Lande zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und des Ministerrats der UdSSR.

Auf dem Platz vor dem Großen Kremlopalast fand ein Abschiedszeremonie statt.

Der JAR-Präsident A. A. Saleh wurde vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. U. Tschernenko verabschiedet.

Beim Abschiedszeremonie im Kreml waren die Mitglieder des

Politbüros des ZK der KPdSU — der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR N. A. Tichonow, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR G. A. Aljiew, der Vorsitzende des Ministerrates der Russischen Föderation V. I. Worotnikow, der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko zugegen.

Aus dem Kreml begab sich die Wagenkolonne zum Flughafen.

Auf dem Flughafen wurde der JAR-Präsident von N. A. Tichonow, G. A. Aljiew, V. I. Worotnikow und anderen offiziellen Persönlichkeiten verabschiedet.

(TASS)

Panorama

New York Objekt brutaler Unterdrückung

Ernste Besorgnis über die Verschlechterung der Lage des arabischen Volkes von Palästina auf den von Israel okkupierten Territorien hat der UNO-Ausschuß für die Verwirklichung der unveräußerlichen Rechte des palästinensischen Volkes zum Ausdruck gebracht. Wie in einer veröffentlichten Erklärung des Vorsitzenden des UNO-Ausschusses, Massamba Sara, festgestellt wird, werden die Rechte des palästinensischen Volkes auf das größtmögliche mißachtet. Die palästinensische Bevölkerung ist Objekt einer brutalen wirtschaftlichen und sozialen Unterdrückung. In der Erklärung wird ferner die Notwendigkeit der Verwirklichung der unveräußerlichen Rechte des palästinensischen Volkes, einschließlich seines Rechts auf Selbstbestimmung und Schaffung eines eigenen unabhängigen Staates, sowie der Einstellung der Okkupation arabischer Territorien durch Israel hervorgehoben.

Genf

In konstruktiver Atmosphäre

Die ordentliche Tagung des Vorbereitungsausschusses der Konferenz zur Überprüfung der Wirkungsweise des Vertrages über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NPT-Überprüfungskonferenz) ist in Genf zu Ende gegangen. Das Komitee erörterte die vorläufige Tagesordnung und andere organisatorische Fragen sowie die Informationsdokumente, die vom UNO-Sekretariat und der IAEA über die Erfüllung entsprechender Artikel des Vertrages vorbereitet wurden. Die Tagung verlief in einer konstruktiven Atmosphäre, und viele

Delegationen hoben die Bedeutung einer erfolgreichen Veranstaltung der Konferenz hervor, die für September nächsten Jahres nach Genf einberufen worden ist.

Die Verhinderung einer Weiterverbreitung von Kernwaffen hat unmittelbar mit dem Problem der Einstellung des nuklearen Wettrüstens zu tun. Der Vertrag hat seit seinem Abschluß im Jahre 1968 eine beträchtliche Rolle gespielt, indem bestätigt wurde, daß er den Interessen aller Länder dient.

Kabul

Kollaborateur entlarvt

Eine internationale Pressekonferenz hat in Kabul stattgefunden. Auf der Pressekonferenz wurde der vor einiger Zeit verhaftete französische Bürger Jacques Abouchar vorgestellt.

Bei der Eröffnung der Pressekonferenz erklärte der Stellvertreter des Präsidenten der Nachrichtenagentur Bakhtar, Daud Kavian: Am 17. September 1984 wurde im Raum der Siedlung Spinnboldak, Provinz Qandahar, der Korrespondent des französischen Fernsehens „Antenne-2“ Jacques Abouchar gefangen genommen, der, als Afghane verkleidet, aus Pakistan mit einer bewaffneten Bande der Konterrevolutionäre ungesetzlich in das Gebiet der Demokratischen Republik Afghanistan einbrang. Er wurde bei einem Kampf mit afghanischen Grenzsoldaten verhaftet, bei dem mehrere Armeeingehörige verwundet wurden.

Daud Kavian qualifizierte das ungesetzliche Eindringen eines französischen Bürgers in das Gebiet Afghanistans als Verletzung der Gesetze und der Souveränität der Republik. Aus den Antworten J. Abouchars auf Fragen von Journalisten und aus den der Pressekonferenz vorgestellten Dokumenten wurde klar, daß er den Auftrag hatte, aus Pakistan in die DRA einzudringen, in Kontakt mit Banditen zu treten und verschiedene Informationen aufzuzeichnen, darunter solche, die mit seinem Beruf als Journalist unvereinbar sind. Bei der Festnahme wurde bei Abouchar ein Brief der in Pakistan verschätzten Anführer der Konterrevolution gefunden, in dem die Banden, die auf dem Territorium der DRA agieren, angewiesen wurden, ihm jede Hilfe zuteil werden zu lassen, darunter extra für Fernsehaufnahmen Kampfergebnisse gegen die Streitkräfte und die Behörden der DRA zu organisieren. Der Vertreter der afghanischen Sicherheitsorgane teilte auf der Pressekonferenz mit, daß J. Abouchar wegen der illegalen Grenzüberschreitung und der Kollaboration mit der Konterrevolution vor Gericht gestellt wird.

Bei der Festnahme wurde bei Abouchar ein Brief der in Pakistan verschätzten Anführer der Konterrevolution gefunden, in dem die Banden, die auf dem Territorium der DRA agieren, angewiesen wurden, ihm jede Hilfe zuteil werden zu lassen, darunter extra für Fernsehaufnahmen Kampfergebnisse gegen die Streitkräfte und die Behörden der DRA zu organisieren.

Der Vertreter der afghanischen Sicherheitsorgane teilte auf der Pressekonferenz mit, daß J. Abouchar wegen der illegalen Grenzüberschreitung und der Kollaboration mit der Konterrevolution vor Gericht gestellt wird.

Delhi

Beunruhigende Aktivitäten

Die Regierung Indiens hat ihre Botschafter in Washington und Islamabad angewiesen, zu ermitteln, ob USA-Präsident R. Reagan tatsächlich eine Botschaft an den Chef des pakistanischen Militärrégimes Zia-ul-Haq gerichtet hat, in der der Vorschlag gemacht wird, einen „atomaren Schirm“ über Pakistan zu entfalten. Das erklärte der offizielle indische Sprecher von Journalisten. Er verwies darauf, daß diese Anweisung gegeben wurde, nachdem in der pakistanischen Zeitung „Nawa-i-Waqt“ eine Meldung erschienen war, aus der hervorging, daß Washington die Absicht hat, Pakistan in den Wirkungsbereich der nuklearen Kräfte der USA nach dem Beispiel der NATO-Länder einzubeziehen. Die Regierung Indiens werde zu dieser Frage eine umfassende Erklärung abgeben, nachdem die Richtigkeit dieser Meldung bestätigt wird, erklärte der Sprecher.

Die Stadt wird schöner

Noch vor kurzem herrschte die Meinung, daß man in Dshambul wegen der Erdbefängelage keine Hochhäuser bauen dürfe. Doch die Bauindustrie hat das widerlegt. In mehreren neuerschossenen Gebäuden wohnen bereits Hunderte Familien. In absehbarer Zukunft soll ein weiteres Hochhaus seiner Bestimmung übergeben werden.

Drei turmähnliche Hochhäuser bilden gemäß der Idee des Architekten mit ihren 128 Wohnungen und einer Verkaufsstelle ein Ganzes. Sie wurden vom Kollektiv des Trasts „Dshambulchinstroi“ errichtet. Die Bauleute bedienten sich dabei erfolgreich der Gleitschalung — einer Neuerung in der Bauproduktion, die

die Bau- und Montagearbeiter aus dem Trast „Glawkaratauchimontash“ bei der Errichtung von Objekten des Territorialkomplexes eingeführt hatten. Die Bauleute aus der Verwaltung „Shilstroi“ kommen für den Innenbau und die Endbearbeitung der Wohnhäuser auf. „Die Arbeitsdisziplin ist bei uns gut“ sagt die Abschnittsleiterin Maja Kruoina. „Besonders Lob verdienen die Verputzer aus der Brigade von Cécilie Berger.“

Im neunten Stockwerk besuchte ich die Brigadierin der Putzerinnen. „Ich bin volle 23 Jahre im Bauwesen tätig“, erzählt sie. „Viel, sehr viel ist in dieser

Zeit geleistet worden. Jetzt stellen wir dieses 35-Familienhaus, den Bestandteil eines 108-Familienhauses, fertig. Unser Kollektiv gibt sein Bestes her. Wir wollen, daß die Leute mit ihren Wohnungen zufrieden sind.“

Darin sehen die erfahrenen Bauarbeiterinnen Irene Schiller, Sinaida Lorenz, Nadeshda Ananjewa, Natalia Barinowa und Viktor Semibratow ihre Hauptaufgabe.

Morgen — Tag der Werktätigen der Landwirtschaft

Dem Boden ergeben

Jeden Spätherbst, wenn sich das fällige Jahr seinem Abschluß naht, feiern wir den Tag der Werktätigen der Landwirtschaft. Das hat seine guten Gründe: Bei uns ist bereits eine gute Tradition, daß man vor jedem Jubiläum und jeder Feier den zurückgelegten Weg einschätzt und neue Pläne für die Zukunft entwickelt.

Das Jahr 1984... Wie war es für die Werktätigen der Landwirtschaft unserer Republik? Es fällt ja nicht aus der Reihe harter Wirtschaftsjahre, wo Sommerdürre und Unwetter im Herbst die Getreideernte gefährdeten, wo Trockenwinde die Weiden beschädigten und die Viehzucht be-

droht wurde. Aber man nimmt das längst als eine normale Erscheinung. In der Kasachstanzone des riskanten Ackerbaus, hat man es gelernt, den Launen der Natur die Stirn zu bieten und hohe Leistungen zu erzielen.

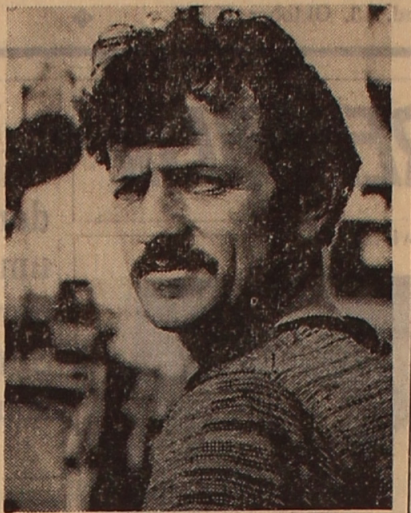
Mit jedem Jahr erstarbt die ökonomische Basis der Agrarbetriebe Kasachstans, mehr sich ihr Wirtschaftspotential. Heute verfügen die Kolchos und Sowchoses über leistungsstarke Technik, moderne Anlagen und Aggregate. Die Milch-, Fleisch- und Getreideproduktion werden immer rascher auf industrielle Grundlage übergeführt. Natürlich soll das einen weiteren Anstieg der Effektivität der landwirtschaft-

lichen Produktion sichern und den Werktätigen des Dorfes neue Perspektiven eröffnen.

Tatsächlich: Auf dem Lande haben sich in letzter Zeit gewaltige Veränderungen vollzogen, und zwar nicht nur in ökonomischer Hinsicht. Besonders gut ist der Fortschritt an sozialen Beispielen sichtbar. Wieviel neue Siedlungen und Dörfer sind in den Jahren des neunten, zehnten und elften Planjahres entstanden, mit welchem architektonischen Schwung sind sie gebaut! Heute sind almonatliche Einzugsgebiete, Übergabe moderner Klubs und Schulen, Errichtung großer Kinderkombinationen auf dem Lande etwas Gewohntes. Der Landmann spürt die Sorge der Partei und des Staates um sein Wohl und ist selbstverständlich seinerseits bemüht, nur Bestleistungen zu erzielen. Und das ist gerade die wichtigste Voraussetzung für weiteren Fortschritt.

Das Dorf und seine Menschen

Durch selbstlose Arbeit würdigen die Werktätigen der Landwirtschaft unsere Republik ihr Berufsetzt. Die Ernteerträge sind bereits abgeschlossen. Auch in diesen Herbsttagen haben sie viel zu tun; und überall leisten sie mustergültige Arbeit.



Die diesjährige Ernte war für den Kombiführer Alexander Sartison aus dem Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zselizgrad, die fünfte. Anderthalb bis zwei Solls leistete er bei der Mahd und bei der Schwadaufnahme.

Der Agrar-Industrie-Komplex der UdSSR verfügt über 37 Prozent der Gesamtproduktion des Planjahres und 40 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitenden beschäftigt und wertschöpfend. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Produkte bilden drei Viertel des Konsumtionsfonds für die Bevölkerung.

Alles begann mit der Neulandaktion

Unter den vielen Tausenden jungen und älteren Leute, die die Neulanderschließung um das Jahr 1958 in ihren Bann schlug, war auch Maria Schwed. Sie war zwar noch ein ganz junges Ding, wollte aber im Mittelpunkt der Ereignisse sein. Und wenn sie jetzt von Erlebtem spricht, fängt sie stets gerade vom Beginn der Neulanderschließung an. Vom ersten Zeit und von den ersten Freunden, von der ersten Furche und der ersten Ernte im Neuland. Und von der Steppe, die ohne Anfang und Ende zu sein schien.

Stadt Dershawinsk. Der Boden, den die Neulandpioniere urbar machten und lange Jahre bewirtschafteten, wurde dem neugegründeten Wälchanow-Sowchos zugeteilt. Und wieder beschlossen die Schweds, dort hinzugehen, wo man sie brauchte. Es begann alles von neuem: ungeordnetes Leben und viel, viel Arbeit.

liche Unzulänglichkeiten wahrnimmt und beseitigt und letztendlich Sieger im sozialistischen Wettbewerb wird. Sie hat mit ihrem Schlepper 3000 Einheitshektar geleistet und somit ihre Verpflichtungen bedeutend überboten.

Maria Schwed wurde mit dem Leninorden und dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Ihre für hervorragende Leistungen, für ihre rastlose Arbeit und ihr hohes Verantwortungsbewußtsein, für die Treue zum Boden zuteil.

„Gleichgültige Menschen haben viel weniger Sorgen als ruhlose“, sagt Maria. „Sie überarbeiten sich gewiß nie, sind aber im Leben so etwas wie Halbheiten. Die haben's leichter. Wir aber wollen und können nicht so handeln. Das Leben hat uns gewissenhaftig gelehrt.“

Ein Beispiel solch einer gewissenhaften Einstellung zu allem, womit sie beauftragt wird, ist ihre Deputiertentätigkeit. Die Angelegenheiten, mit denen die Leute zu ihr kommen, beziehen sich auf den Alltag. Dem einen hat man kein Holz für den Winter gebracht, der andere hat unter Ungerechtigkeit leiden müssen. Maria hat die seltene Fähigkeit, die Menschen, die ihr das Herz ausschütten, anzunähern und ihnen zu helfen. Anders kann sie einfach nicht.

Die Gleichgültigkeit verurteilt den Menschen, und die Sorge um ihn ist ihm eine kleine Freude und befähigt ihn“, sagt die Deputierte schlicht.

Sie wurde wiederholt in den Dorf-, den Rayon- und den Gebietssowjet der Volksdeputierten gewählt und in diesem Jahre in den Obersten Sowjet der UdSSR.

Wie sich im Quellenwasser das Gras, der Wald und der Himmel widerspiegeln, so spiegelt sich die Liebe zur heimatlichen Scholle in der Familie Schwed wider. „Ich treuen schon die Kinder“, schwed haben ihrer fünf — in die Fußtapfen ihrer Eltern. Marianna und Lena haben das Studium im Sowchos „Turgaiski“ Abteilung Agronomie, beendet, Igor leimt Mechanisator in der Berufsschule.

Ist es etwa romantische Treue zum Boden? Oder fruchtlose Romantik? Wenn man die jungen Schweds näher betrachtet, überzeugt man sich von ihrem Hang zum Ackerbauerberuf. Die Kinder haben von klein auf die schwere Arbeit der Ackerseute geschätzt und achten genau, sie wurden von klein auf zur Arbeit angehalten. Die Jüngsten — Galja und Wolodja — gehen noch in die Schule, behaupten aber jetzt schon ganz bestimmt, sie wollen Mechanisatoren werden.

Die Gräser gedeihen, weil die Wurzeln sie nähren. Von der Stärke und Zuverlässigkeit der Pflanzen urteilt man nach deren Größe. Nach demselben Prinzip kann man auch einen Menschen beurteilen. Wenn seine Wurzeln tief in den Boden dringen, wenn er sich dem Boden verschrieben hat und sich ihm restlos widmet, wenn er die Erde durch seine Arbeit verschönt, dann kommt er als solcher voll zur Geltung dann hat er sich behauptet. Das bezieht sich in vollem Maß auf Maria Schwed.

Helene MEIER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Turgal

Die materiell-technische Basis der Landwirtschaft vervollkommen sich. Die Investitionen in ihre Entwicklung betragen im ganzen Komplex der Arbeiten im vorigen Jahr 40 Milliarden Kubel, doppelt soviel als im Jahre 1970 — und insgesamt in den drei Jahren des Planjahres — 115,3 Milliarden Kubel. Die Lieferungen von Traktoren, Mäseernteerkombis, Baumwollvollertemaschinen, Sammelpressen, Berechnungsmaschinen und anderen Maschinen und anderen Technik für das Dorf sind gegenüber dem Jahr 1982 angestiegen. Die Landwirtschaft erhielt 2,2-mal mehr Mineraldüngung und 13-mal mehr chemische Futtermittel als im Jahre 1970. Die Arbeitsproduktivität in der Gemeinschaftslandwirtschaft ist im Laufe eines Jahres um 6 Prozent und seit 1970 — um 36 Prozent angewachsen.

Ein integrierender Bestandteil der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion ist die Bodenmelioration, in unserem Land leiden etwa zwei Drittel landwirtschaftlicher Flächen an Feuchtigkeit, und etwa ein Viertel — unter deren Oberfläche. Im Jahre 1984 sind für die Ausführung der Meliorationsarbeiten 10,2 Milliarden Kubel bereitgestellt worden. Das wird gestatten, 0,67 Millionen Hektar bereisungsflächen, 0,7 Millionen Hektar bewässerte Flächen und 4,65 Millionen Hektar bewässerte Weiden in Nutzung zu nehmen.

In den letzten 30 Jahren sind auf dem Neuland Kasachstans, Sibiriens, des Fernen Ostens, des Urales und des Wolgastroms 1,8 Milliarden Tonnen Getreide — 39 Prozent dessen gesamten Unionsaufkommens — geerntet worden. Die Sowchoses, Kolchos und andere landwirtschaftliche Betriebe haben in dieser Periode mehr als 888 Millionen Tonnen Getreide — fast die Hälfte des Unionsaufkommens — in die staatkundlichen Kornkammern geschüttet. Der Anteil des Marktgetreides an der Kornproduktion der Neulandregionen beträgt 50 Prozent, während er in anderen Regionen bedeutend niedriger ist.

Gemäß dem Lebensmittelprogramm sind im Lande mehr als 3100 Rayon-Agrar-Industrie-Verbindungen geschaffen worden. Zu den Rayon-Agrar-Industrie-Verbindungen gehören 22 000 Agrarbetriebe, fast 23 000 Hilfsleistungen, etwa 7500 Industrie- und über 17 000 andere Betriebe, und Organisationen einer Gesamtzahl der Beschäftigten von über 31 Millionen Personen. Ein bedeutender Teil der Rayon-Agrar-Industrie-Verbindungen konzentriert seine Aufmerksamkeit auf die wichtigsten Probleme der Ökonomie und nimmt zwischenzeitliche Beziehungen auf.

Das ist die Zeit wie im Flug vergeht, ist eine Binsenwahrheit. Dort, wo Maria und Miron einst angefangen haben, befindet sich jetzt das Rayonzentrum — die

gungen und dem sowjetischen Kommando Mitteilung über die tragische Lage der Einwohner von Kirkenes zu machen. In den Raum, wo sich der Stollen befindet, wurde eine Kundschafterabteilung der 65. Schützendivision unter Leutnant A. Ch. Bachtjew geschickt. Durch einen kühnen und unerwarteten Sturmangriff retteten die tapferen Kundschafter beim Morgengrauen des 25. Oktober die sich im Stollen befindenden Norweger. Später, gegen 13. Uhr, hatten die Soldaten der 14., der 45. und der 16. Schützendivision die 6000 Mann starke Hitlergarnison von Kirkenes zerschlagen und die Stadt befreit.

Fotos: Viktor Krieger

Steppenseen genutzt

Bei einem umsichtigen Wirt darf nichts verlorengehen. Die Mechanisatoren des Gebiets Kustanal nutzen daher alle Reserven der Futterbeschaffung. Landstrecken an den Straßen, Waldflächen, Schluchten und anderen Unland, wo es nur etwas Gras gibt, werden abgemäht. Nicht wenig Futter ergibt das Schilf der Steppenseen.

Doch es war alles andere als leicht, zu diesem grünen Reichtum der Steppenseen, gebildet vom Frühjahrshochwasser und Quellen, vorzudringen. In den meisten Seen steht das saftige Schilf im Wasser, die seichten Seeufer sind mit Schlamm bedeckt. Hier halfen die Rationalisatoren den Futterbeschaffern aus der Not. Sie schlugen vor, die ausgedienten Mährescher zu geländegängigen Heuerntemaschinen umzubauen. Sie wurden mit zusätzlichen Rädern ausgestattet. Diese Maschinen sind zwar nicht so leicht zu steuern, dafür erreichen sie aber für gewöhnliche Maschinen unzugängliche Abschnitte.

Auch das Unterwasserschilf wird genutzt. Dabei helfen die Paten aus den Industriebetrieben der Stadt Rudny. Sie entwickelten und bauten für die Landwirtschaftsbetriebe der Rayons Taranowskoje, Kamyschnoje und el-

niger anderer standfeste Schiffe — Katarane mit Heumahdgregaten. Die Schiffe ziehen über das Wasser und hinterlassen feste Schwaden von Grünmasse. Die Spezialgruppen holen sie mit Rechen, Schleppen, Stahlsellen und anderen Vorrichtungen ans Ufer, verladen sie in Autozüge und Traktorenanhänger.

Zu den Tierfarmen wurden bereits rund 100 000 Tonnen an Steppenseen gewonnenes Schilf befördert. Dessen junge Sprößlinge kommen ihrem Nährwert dem Wiesenheu gleich. Das Schilf soll den Tieren nur zubereitet verabfolgt werden.

Die Verarbeitungsmaschinen funktionieren reibungslos. Ein Teil des Schilfes wird zu Granula verarbeitet und einsilert, der andere wird geschrotet. Später soll das Schilf zerkleinert und als Vitaminzusatzmittel verwertet werden.

Die Mechanisatoren anderer Nordgebiete der Republik nutzen ebenfalls zusätzliche Reserven der Futterbeschaffung. Die Spannung bei dieser Arbeit läßt auch trotz des Unwetters nicht nach. Für die Winterhaltung der Tiere wurde viel mehr Heu, Welksilage und Vitamingrünmehl als geplant bereitgestellt.

(KasTAG)

Gegen die bürgerlichen Fälscher

Am 11. Oktober hat in Alma-Ata die Unionskonferenz „Die Lehre Lenins von der Überwindung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit der ehemaligen Randgebiete der UdSSR und die Kritik ihrer Fälscher“ ihre Arbeit abgeschlossen. Im Laufe dieser Konferenz wurden Sitzungen der Sektionen über Fragen der sozialen und wirtschaftlichen Aspekte der nationalen Beziehungen und der Krise des Antikommunismus, über die wirtschaftlichen Entwicklungsprobleme der nationalen Republiken, über die internationale Bedeutung der Erfahrungen bei der Entwicklung der sowjetischen Unionsrepubliken, über Fragen der gegenseitigen Beeinflussung und Bereicherung der Kulturen der Völker der UdSSR sowie über die Kritik der imperialistischen Propaganda des Nationalismus und der Religion abgehalten.

der Abschlußplenumsitzung betonten das in ihren Referaten der Direktor des Instituts für Ökonomie der AdW der Kasachischen SSR und Mitglied der AdW der Republik T. A. Astimbajew; der Sekretär der Abteilung Gesellschaftswissenschaften bei der AdW der Kasachischen SSR und Mitglied der AdW der Republik Sh. M. Abdildin; der Vorsitzende des wissenschaftlichen Rates für Probleme der ideologischen Strömungen im Ausland bei der AdW der Armenischen SSR und Mitglied der AdW Armeniens G. B. Garibdschanjan und andere Teilnehmer der Konferenz.

Es wurde hervorgehoben, daß sich in unserem Land bereits das siebente Jahrzehnt eine in der Menschheitsgeschichte nie dagewesene sozialistische Brüderlichkeit zwischen den Völkern entwickelt und erstarbt. Im Laufe dieser Jahre haben sich tiefe soziale, wirtschaftliche und kulturelle Wandlungen vollzogen, dank denen Dutzende Nationen und Völkerschaften der UdSSR ihre Armut und Rückständigkeit überwinden und Gipfeln der modernen Zivilisation erklimmen haben. Die Praxis der Entwicklung des Bündnisses von Bruder-völkern ist ein Triumph der Leninischen Nationalitätenpolitik.

Die Teilnehmer der Konferenz unterzogen einer argumentierten Kritik die abstrakten Ausführungen westlicher Ideologen über die Lebensweise und die Kultur der Völker der Unionsrepubliken, die Fälschung ihrer Geschichte und zeigten die Entwicklung der Nationalismen am Beispiel Kasachstans, Belorusslands, Armeniens, Litauens, Turkmens, Tadschikistans und anderer Schwesterrepubliken. Man sprach von einer weiteren gegenseitigen Annäherung der Sowjetrepubliken und Nationen der UdSSR und behandelte Fragen der Verstärkung der Gegenpropaganda im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitag und des Juni-Plenums des ZK der KPDSU von 1983.

Die Konferenz nahm Empfehlungen zur weiteren wissenschaftlichen Erforschung der erörterten Fragen an. (KasTAG)

Im Ministerrat der UdSSR

Der Ministerrat der UdSSR hat beschlossen, den Ruhetag vom Sonntag, dem 11. November, auf den 9. November 1984 zu verlegen; der 10. November 1984 ist als Arbeitstag zu be-

trachten. Der von den Arbeitern und Angestellten nicht genutzte Ruhetag am 10. November ist zum Jahresurlaub hinzuzufügen und wie ein Urlaubstag zu bezahlen.

Dem 40. Siegestag entgegen

Markante Seite des Massenheldentums

Die Operation Petsamo-Kirkenes (7. Oktober — 9. November), in deren Verlauf das sowjetische Polargebiet und Nordnorwegen befreit wurden, ist in die Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges als eine markante Seite der militärischen Meisterhaftigkeit und des Massenheldentums der Sowjetsoldaten eingegangen. Diese ihren Zielen nach strategische Schlacht der sowjetischen Truppen war die letzte im System der zehn vernichtenden Schläge, die die Sowjetarmee im Jahre 1944 der deutschen Wehrmacht versetzte.

„Man schrieb Oktober 1944. In Erfüllung ihrer internationalen Pflicht der brüderlichen Hilfe den Völkern Europas hatte die Sowjetarmee fast an der ganzen kolossalen strategischen Front die Staatsgrenze ihrer Heimat überschritten. Sie hatte den Völkern Rumäniens und Bulgariens bereits geholfen, die faschistischen Horden von ihren Territorien zu vertreiben und war zur Befreiungsoffensive in der Tschechoslowakei und Ungarn und Jugoslawien überge-

gangen. Nur im hohen Norden war die Staatsgrenze noch nicht wiederhergestellt. Auch das freitreibende norwegische Volk wartete auf seine Befreier. Die Offensive der Truppen der Karellischen Front und der Nördlichen Flotte in Richtung Petsamo — Kirkenes, die am 7. Oktober begann, entwickelte sich planmäßig. Bereits am 15. Oktober nahmen die Soldaten der 14. Armee, die die Stoßgruppierung der Front bildete, die alte russische Stadt Petschenga ein — einen wichtigen Flottenstützpunkt und mächtigen Verteidigungsknoten des Feindes im Polargebiet.

Unter den Schlägen der sowjetischen Truppen zogen sich die Hittersoldaten in Richtung Nordnorwegen zurück, um sich dort an den vorher errichteten Linien zu befestigen.

Den Truppen der Karellischen Front wurde die Aufgabe gestellt, mit den Kräften der 14. Armee, des Generals W. I. Schtscherbakow und bei Unterstützung durch die Nördliche Flotte unter dem Kommando des

Admirals A. G. Golowtschenko rasch die Offensive in nordwestlicher und südwestlicher Richtung weiterzuführen. In der Schlussetappe der Operation Petsamo-Kirkenes hatte diese Front eine Doppelaufgabe zu lösen: Erstens, die Zerschlagung des Feindes im Raum Nickel zu beenden und den Hitlertruppen den wichtigen Industriestützpunkt zu entreißen; zweitens, den Stützpunkt der faschistischen Flotte im Norden Norwegens einen vernichtenden Schlag zu versetzen und den Einwohnern zu helfen, sich schneller vom Joch der nazistischen Okkupanten zu befreien.

Indem das sowjetische Oberkommando den Truppen der Karellischen Front die Aufgabe stellte, in das Territorium Norwegens einzumarschieren, stützte es sich auf das Abkommen vom 17. Mai 1944 zwischen der UdSSR, den USA und Großbritannien einerseits und mit der Regierung Norwegens andererseits.

Am 18. Oktober setzte die 14. Armee die Offensive fort und

gen und dem sowjetischen Kommando Mitteilung über die tragische Lage der Einwohner von Kirkenes zu machen. In den Raum, wo sich der Stollen befindet, wurde eine Kundschafterabteilung der 65. Schützendivision unter Leutnant A. Ch. Bachtjew geschickt. Durch einen kühnen und unerwarteten Sturmangriff retteten die tapferen Kundschafter beim Morgengrauen des 25. Oktober die sich im Stollen befindenden Norweger. Später, gegen 13. Uhr, hatten die Soldaten der 14., der 45. und der 16. Schützendivision die 6000 Mann starke Hitlergarnison von Kirkenes zerschlagen und die Stadt befreit.

Eine Waffentat vollbrachte hier in diesen Tagen der Held der Sowjetunion Offizier Dimitri Pokramowitsch. Eine kleine Gruppe von Soldaten unter seinem Kommando drang im Raum Nautsi ins feindliche Hinterland ein, durchschnitt rechtzeitig die Leitung, die von den Faschisten zur Sprengung des Tunnels eines Bergwerks gelegt worden war, und rettete dadurch Tausende Norweger, die in diesem Tunnel Schutz gesucht hatten. Bis Ende Oktober war die Operation Petsamo-Kirkenes praktisch beendet. Die weitere Verfolgung des zerschlagenen Feindes durch die sowjetischen Truppen war nicht mehr zweckmäßig. Norwegische Einheiten, die aus Großbritannien und aus Schweden per Flugzeug in das Gebiet der Kriegshandlungen befördert worden waren, verfolg-

ten nun den zurückweichenden Feind. Zugleich trafen aus England norwegische Schiffe ein, die gemeinsam mit den Schiffen und Truppen der Nördlichen Flotte das befreite Territorium schützten und die Versorgung von der Halbinsel Kola aus sicherten.

Infolge der Niederlage bei Kirkenes und im militärisch-wirtschaftlichen und strategischen Raum Petsamo-Kirkenes verlor der Feind nicht nur seine wichtigsten Stützpunkte und die reichen Nickelvorkommen, sondern auch ein wichtiges Aufmarschgebiet für Aktionen zur Störung der Seeverbindung zwischen der UdSSR und den mit ihnen verbündeten Staaten im Westen, insbesondere mit Großbritannien. Die Verjagung des Feindes aus dem Gebiet Murmansk und den nicht zufrierenden Häfen im Barents-See festigte bedeutend die strategische Lage der Sowjetunion an der nördlichen Flanke der sowjetisch-deutschen Front. Die Befreiung der norwegischen Grenzstädte und des wichtigen Hafens Kirkenes war eine unschätzbare Hilfe dem nördlichen Nachbar des Sowjetvolkes — dem norwegischen Volk — und dessen Widerstandskämpfern in ihrem Kampf um die Liquidierung des faschistischen Jochs. Die Geschichte des Befreiungskampfes der Sowjetarmee in den norwegischen Gebieten kennt zahlreiche Fälle gegenseitiger Hilfe der sowjetischen Truppen und der norwegischen

Bevölkerung im gemeinsamen Kampf um den Sieg über den Faschismus und des aufrichtigen Dankes der Norweger in ihren sowjetischen Befreier. Der Kriegsrat der 14. Armee half den norwegischen Einheiten, die gegen die deutschen Faschisten kämpften, mit Lebensmitteln und Kleidung. Auf dem befreiten Territorium des Landes wurden die notwendigen Lazarette geschaffen, Infektionen unter der Bevölkerung bekämpft und Hilfeleistungen bei der Instandsetzung der Wirtschaftsobjekte erwiesen.

Im September 1945 verließen die Truppen der Sowjetarmee, die ihre Befreiungsmission erfüllt hatten, das Freundesland. Die norwegische bürgerliche Zeitung „Aftenposten“ schrieb aus diesem Anlaß: „Die Russen sind als erste zu uns gekommen, und sie verlassen uns als erste... Die Norweger werden nie das vergessen, was die Russen für sie und für den gemeinsamen Sieg über den Feind getan haben.“

2122 sowjetische Soldaten blieben für ewig auf dem norwegischen Boden. An den Denkmälern für die Gefallenen, errichtet in den Städten Oslo, Kirkenes, Budd, Elvenes, Fåkk und anderen, sind drei Worte der Anerkennung des schwedischen Volkes für die brüderliche Hilfe eingemeißelt: „Norwegen dankt Euch.“ Wassili MOROSOW, APN-Militärkommentator

LITERATUR



Ewald KATZENSTEIN

Der Bauersmann ernährt die Welt

Heiße Tage

Die Birken brennen wie Fackeln. Die Sträucher glühn flammend rot. Auch die Felder würden entlackern, wär' in ihnen nicht's tägliche Brot, und käm' nicht der Bauer mit Sorgen und Fleiß und machte er sich nicht die Seele heiß.

Verneig dich tief!

Vor diesem Brot verneig dich tief, weil, wer es schuf,

zu wenig schlief, weil, wer es schuf, bei Tag und Nacht stand auf der hohen Erntewacht.

Brot ist der Helmat Mark und Kraft. Ihr bester Sohn ist's, der es schafft.

Für alles Bewährung

Das Brot ist ein ganz besonderes Stück. Es ist viel mehr als einfach Ernährung. Am Brot mißt der Bauer sein ganzes Geschick. Im Brot sieht der Bauer für alles Bewährung.

Ährenkranz der Sonne

Die Sonne trägt einen Ährenkranz. Er leuchtet im hohen Ehrenkranz.

Und die Sonne lächelt uns freudig zu: Immerzu!

Immerzu! Ihr Menschen, laßt eure Hände nicht ruhn!

Es gibt doch im Felde noch viel zu tun!

Mit dem Brot, das ihr heute bergt für das Land, hält die Helmat allen Gefahren stand!

Brot gibt sich keinem Tragen

In jedem Laib ist Sonnenschein und Regen und dicke Tropfen Schweiß. Brot gibt sich keinem Tragen.

Woldemar HERDT

Etwas stimmte nicht

Friedrich blieb nach dem Tod seiner Frau mit zwei Kindern zurück. Maria, die Älteste, war das Ebenbild ihrer Mutter: vollbrüstig, mit hellblonden Locken und tiefblauen Augen. Das Gesicht der Jüngsten war durch eine Narbe entstellt. Im Dorf nannte man sie die „häßliche Liese“.

Liese versorgte die Wirtschaft und las in ihrer Freizeit Bücher, oder aber sie vertiefte sich in Stickarbeiten. Es kränkte sie, daß man sie in der Familie wie ein Stiefkind behandelte. Vielleicht war das Verhalten des Vaters zur Jüngsten auch damit zu erklären, daß sich Liese oft weigerte, in die Bestände zu gehen. „Dort habe ich nichts zu suchen. Sollte es tatsächlich einen Gott geben, dann ist es kein gerechter“, antwortete sie einmal dem Vater.

„Warum?“ „El, wenn es einen gerechten Gott gäbe, dann wäre mein Gesicht nicht so entstellt... Und überhaupt...“

Als Maria und ihr Vater eines Tages von der Bestände zurückkamen, war Liese nicht mehr da. Friedrich tröstete sich, daß seine Tochter ihren Schritt bereuen und bald wieder zurückkommen wird. Er irrte sich aber.

„Liese schritt mit ihrem Koffer den breiten Landweg entlang. Sie hatte schon eine gehörige Strecke zurückgelegt, als hinter ihr ein Lastauto hupte.

„Wohin, Mädchen?“ rief der Schoför. Liese wußte eigentlich selbst nicht, wohin.

„Ich fahre in den Rayon, steig ein!“ Die Entscheidung kam unverhofft. Liese bedankte sich und stieg ein.

Am Morgen klopfte sie an der Tür des Komsomolklubs. „Herein!“ Ein Bräunette in grünem Anzug beantwortete ihren Gruß mit einem Kopfnicken.

„Wenn Sie es nicht eilig haben, dann kommen Sie bitte morgen. Ich muß schleunigst auf eine Dienstreise.“

Liese schickte sich an zu gehen, da bemerkte er ihre betrübte Miene und den Koffer.

„Erzählen Sie!“ sagte der Komsomolsekretär und ließ sich neben Liese nieder. Er hörte aufmerksam zu und sprach dann in freundlichem Ton: „Selen Sie nicht traurig, wir werden Ihnen helfen.“

Der Komsomolsekretär bestellte einen Wagen, nahm den Koffer und brachte Liese zur Farm der nächsten Kollektivwirtschaft.

„Katja“ redete er dort ein krausköpfiges Mädchen in weißem Kittel an, „sei so lieb und bringe diese Genossin irgendwo unter. Morgen werden wir über alles andere ausführlich sprechen.“

„Wird gemacht, Sascha. Sie kann ja bei mir bleiben.“ Liese gefiel die lebensfrohe Hilfsbereite Katja. Sie schaute ihr zu, wie sie so flink die Melkapparate spülte.

„Darf ich dir helfen, Katja?“ „Bitte, wenn du Lust hast. Weißt du, ich habe noch viel zu tun. Bin heute Diensthabende und dann wollen wir noch ein „Blitz“-Blatt gewidmet unserer Bestmelkerin, herausgeben.“

Die Mädchen standen nebeneinander und unterhielten sich wie alte Freunde.

„Ich sehe, Mädel, du hast in der Arbeit Geschick. Vielleicht

bleibst du bei uns? Kannst du melken?“ „Ja, aber nur von der Hand. Na, schließlich kann man ja alles lernen.“

„Ganz richtig!“ begrüßte Katja den Entschluß.

Jahre vergingen. Ein Schneitzug rast durch die Altaisteppes. Am Fenster eines Abteils steht ein hagerer Greis. Dort, weit in der Steppe, treibt der Wind eine Kollerdistel vor sich her. Der Alte schaut ihr nach und seufzt.

„So geht's mir in den alten Tagen, nirgends einen Halt.“ Dann wendet er sich an seine Reisegefährten:

„Die Nächstenliebe ist von der Erde verschwunden, glauben Sie mir.“

„Wie meinen Sie das, Großväterchen?“

„Zwei Töchter habe ich erzogen, und nun finde ich nirgends eine Unterkunft.“

„Ja, das ist kein erfreuliches Alter, aber immerhin paßt ihr Urteil nicht für alle. Schließlich können Sie ja Ihre Kinder verklagen“, meinte ein Fahrgast.

„Das will ich nicht, und darum geht es auch nicht. Ich bekomme eine Rente, Pflege ist's, was ich im Alter brauche, versteht Sie“, rief der Alte und zog ein zerknülltes Blatt Papier aus der Tasche.

„Hier, hören Sie, was meine Älteste schreibt. Im Namen aller Heiligen beschwöre ich Sie, daß Sie sich mit Gottes Hilfe in Alma-Ata ein großes Haus mit einem Obstgarten angeschafft und jetzt auch eine Kuh gekauft hätten. Einen Teil des Geldes hätten Sie geborgt, deshalb könnten Sie Ihren Vater vorläufig nicht beherbergen.“

„Und Ihre Jüngste?“ „Zu ihr fahre ich gerade, bevor ich ins Altersheim gehe.“

„Und wo wohnt sie?“ „Im Dorfe N.“, sagte der Greis.

„Was Sie nicht sagen, in unserem Dorf“, wunderten sich zwei Frauen.

„Und was arbeitet sie?“ „Sie soll Farmleiterin sein.“

„Liese Fjodorowna?“ Der Mann nickte.

„Na, Alter, da können wir Ihnen von Ihrer Tochter was erzählen. Unsere Farmleiterin ist von jung und alt geachtet. Ein Mensch, der so viel Liebe und Mitleid nicht nur zu den Menschen, sondern auch zu den Tieren hat, kann zu seinen Eltern unmöglich grausam sein. Hier muß etwas nicht stimmen, Großväterchen.“

Der Alte war nicht froh, daß er sich mit diesen redseligen Frauen eingassen hatte. Als sie ausstiegen, blieb er unter dem Vorwand, er wolle den Regen abwarten, im Bahnhof zurück.

Weshalb war er eigentlich hergekommen? Wie will er seiner Tochter vor die Augen treten? Fort, schneller fort von hier!

Er drückte sich an die nasse Wand des Bahnhofgebäudes und merkte nicht, wie sich ihm eine junge Frau in Hut und Regenmantel mit eiligen Schritten näherte.

Friedrich zuckte zusammen dann spürte er, wie warme Lippen sein kaltes, nasses Gesicht küßten: „Papa!“

Über dem Dorf stieg ein Regenbogen auf.

„Mal fragen! He, Menschenskind! Hörst du mich? Was guckst du in den blauen Himmel?“ „Ich?“

„Na ja, du warum guckst du in den Himmel und schweigst? Was gibt's dort Interessantes?“ „Seht ihr wohl nicht? Ich bin keines Wortes mächtig, wenn ich so was sehe...“

„Aber schaut mal! Schaut! Enten ziehen über der Metro... seht ihr?... Jetzt über dem Postamt... Herrlich! Nicht wahr? Sie erinnern mich an mein Dorf. Ich habe Heimweh...“

„Schon seit zwei Monaten Versteht ihr mich nicht? Ich bin hier an einem Kurzlehrgang für Mechanisatoren...“

Alexander BRETMANN

Was es ist

Sommer — das sind Wanderwege, Lerchensänge, blaue Sicht, laue Winde, sanfte Regen, Welten — voller Glanz und Licht.

Sommer — das sind Gräsermeere, Blumenbeete wunderhold, Saft'ge Pilze, süße Beeren, körnerschweres Ährengold.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Sommer — das ist Schwimmen, Fischen spätes Legen, Frühaufstehn Muskelstählen, Mutterfrischen, tatendurstig zielwärts gehn.

Petrus BROWKA

Mürrisch schleicht der Herbst...

Mürrisch schleicht der Herbst im grauen Kittel, der gewebt aus dunklen Wetterwolken, Graue Strähnen läßt er auf die Felder hängen, streunt im Wald herum und gefiert, Blätter schleudernd auf die Erde.

Doch ergibt sich nicht die Sonne, dringt auf einmal durch die Wolken, schenkt dem alten Mann ihr Lächeln. Tag um Tag vergeht — und siehe, er beruhigt sich ein wenig, er wird zärtlicher und milder.

Und schon lacht er, und schon singt er, fährt in eine bunte Jacke aus Brokat, aus goldgesticktem; Vogelbeeren-Wangen glühen.

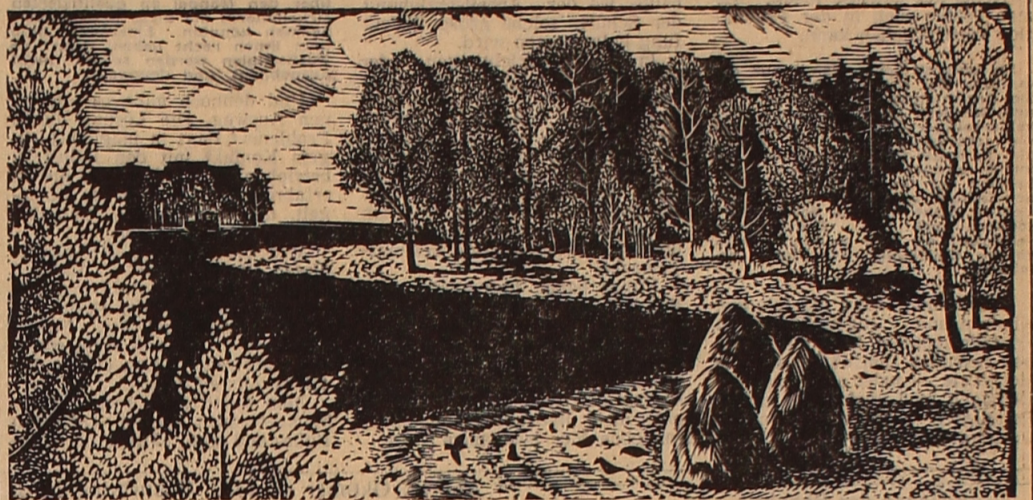
und die Quellen-Augen gucken voller Bläue wie der Himmel.

Wunderschön ist's jetzt im Dorfe, Heu und Stroh stehn hoch geschobert, als ob sie den Herbst bewachen. Auf den Feldern lohen Feuer, in der knisternd trocknen Asche backen schmackhafte Kartoffeln.

Durch den Föhrenwald der Herbst geht, ist in Heidekraut gekleidet, flüstert jedem Bäumchen etwas; an den kupferfarbenen Stämmen scheint sogar das Moos zu leuchten...

Meinem Herbst geh ich entgegen.

Deutsch von Sepp ÖSTERREICHER



Herbst

Linolschnitt: Wassili Mansja

Nelly WACKER

In der Internatsschule

Im Lernen ging's also auch nicht glänzend, besonders in Russisch. Die hiesigen Schüler sprachen viel besser russisch als die Anknömlinge. Immerhin gab's da eine Bahnstation, wo viele Russen wohnen. Sogar eine russische Mittelschule gab es hier. Darum wunderte sich Lilli sehr, daß außer Mitja noch einige Russen in der deutschen Schule lernten. Diese Schüler machten in den Deutschstunden genau solche komische Fehler wie die Deutschen in der Russischstunde. Slawa konnte z. B. lange nicht verstehen, warum man nicht „der Kalb“, „der Ferkel“ und „der Füllen“, sagen durfte, wo alle diese Tiere in den Russischen doch männlichen Geschlechts sind. Wenn aber die Klasse über solche Fehler lachte, konnte Genosse Einselein sehr böse werden. Dann wurde er blaß, sprach langsam und leise, begann schließlich zu husten... Das wollte niemand, denn alle hatten den Lehrer gern, waren bestrebt, gut zu antworten, damit er sich ja nicht aufrege...

Das gemeinsame Essen, die gemeinsame Morgengymnastik, die vielen Lehrstunden und besonders die gemeinsamen Vorbereitungsabende machten alle Schüler rasch miteinander bekannt und brachten sie auch ihren Lehrern näher, denn immer und überall waren diese mit dabei.

Die Autorin hat jetzt die Arbeit an der Handschrift der „Internatsschule“ abgeschlossen, aus der wir soeben die ersten Kapitel veröffentlicht haben. Heute bringen wir den Schlußteil des Binges, das im Verlag als Buch erscheinen wird im Vorabdruck.

Ein deutscher Dichter besucht die Internatsschule

Eines Morgens — es waren noch einige Wochen bis zu den Jahresprüfungen geblieben — teilte der 9a Genosse Karsten, ihr Klassenleiter und Literaturlehrer, mit, daß bei ihm ein lebendiger deutscher Dichter übernachtet habe. Auf den Rat der Ärzte sei er aus der fernen Stadt Engels auf die Krim gekommen, um hier zu kurieren. Nach drei Tagen müsse er schon in einem Sanatorium am Südruss sein. Sofort wurde gefragt:

„Wie heißt der Dichter?“ „Gerhard Sawatzky. Er wird heute Abend vor euch auftreten.“

„Warum kennen wir den Dichter und seine Werke nicht?“ fragte jemand. „Ein sowjetischer deutscher Dichter! Und wir kennen ihn nicht? Wie kommt das?“

„Na, wißt ihr, das Programm...“ stotterte Lehrer Karsten verlegen. „Und dann ist er ja auch kaum 36 Jahre alt, als Dichter also noch sehr jung...“

Sofort hakte Richard Wartenau ein, der mit seinen Fragen und Bemerkungen oft genug die Lehrer aus der Fassung brachte:

„Jung? Mit 36 Jahren? Puschkin hätte in diesem Alter schon fast alle seine wunderschönen unsterblichen Werke geschaffen!“

„Junge, Jungel! Das war doch Puschkin! Mit ihm würde ich niemand vergleichen. Und dann... Was wußten wohl die Dorkinder über Puschkins Werke, als er noch lebte?“

Pötzlich machte Lehrer Karsten einige lange Schritte zum Fenster hin und rief:

„Kinder, da ist er ja, in höchst eigener Person: Gerhard Sawatzky, unser sowjetdeutscher Dichter!“

Alle stürzten zu den Fenstern, die auf eine Reihe von Thuja-bäumen hinausgingen. Dort stand er bei einem Baum und streichelte die Zweige mit beiden Händen. Seine hohe schlanke Gestalt im dunklen Anzug, aus dem das schneeweiße Hemd grell hervor-

stach, war gut zu sehen. Lilli bewunderte das Profil des schönen Kopfes und zeichnete es im Geist nach: die hohe freie Stirn, den üppigen Haarschopf, der sich in weiche Wellen legte; das ovale Gesicht mit dem leicht vorgeschobenen Kinn...

Da bemerkte der Mann die Gesichter in den Fenstern, machte eine grüßende Handbewegung und verschwand hinter den Bäumen...

Als dann endlich die Glocke bimmelte und alle hinausstürzten, hatte der Dichter schon den Schulhof überquert und schritt die Anhöhe hinunter auf den Steg, der zum Salgir führte.

War das eine Aufregung! Alle waren nicht weniger gespannt als vor einem Jahr bei der Neugier, daß ein neuer Russischlehrer eingetroffen sei. Dieser Neue, hieß es, schreibe selbst Gedichte, rezipierte sie ausgezeichnet und sei mit Majakowski persönlich bekannt gewesen... Nach seinen ersten Stunden, insbesondere aber nach seinem ersten Dichterverhalten, änderte sich das Verhalten der Schüler zum Russischunterricht resolut. Alle waren begeistert und fest überzeugt, daß ihr Russischlehrer, Genosse Puschkin, einer der größten Dichter ihrer Zeit, jedenfalls auf der Krim sei. Er trat nun regelmäßig vor seinem dankbaren Auditorium auf und wurde jedesmal mit lautem Applaus, Blumen und strahlenden dankbaren Blicken belohnt. Das Interesse für Literatur war wie eine Epidemie in die Schule eingebrochen. Das trat besonders klar zutage, als das Land den 100. Todestag von A. S. Puschkin beging. Abende wurden vorbereitet, Gedichte rezitiert, die kleinen Tragödien aufgeführt, Märchen inszeniert. Und an jedem Abend wurde Milchen Mäler auf die Szene gebracht. Sie stieg dann auf einen aus grauem Segeltuch und Stühlen aufgebauten „Felsen“, hüllte sich in einen Regenmantel, warf den Lockenkopf stolz zurück und begann mit ihrer wohlklingenden Stimme, indem sie träumerisch über die „Wogen“ des Saales hinwegblickte:

„An das Meer“, Alexander Sergejewitsch Puschkin...

Danach bestieg Irene Raupel die Szene und es erklang das bekannte Gedicht „Das Dorf“:

„Ich grüße dich, du stiller, oder Winkel...“

Auch Lilli sagte an einem der Abende den Brief Tatjanas an Onegin auf und blieb sehr unzufrieden damit, wie sie es tat. Vor lauter Aufregung stotterte sie mal wieder... Im Geheimen hatte sie Puschkins „Echo“ ins Deutsche übersetzt und sich vorgenommen, auch diese Übersetzung vorzutragen. Im entscheidenden Moment fand sie aber nicht den Mut dazu.

Die Abende waren jedesmal ein Erfolg. Ebenso die Ausstellung der Illustrationen zu Puschkins Werken. Was da alles zu sehen war! Angefangen von Puschkin, Teufel Balda und dem Märchenkater an der goldenen Kette bis zu dem Porträt von Anna Kern. Auch Lilli steuerte zwei Zeichnungen bei. Mit Fleiß und Hingabe hatte sie in dem Bild „Tatjana und ihre Amme“ gearbeitet. Die Augen Tanjas sollten verliebt und träumerisch blicken, denn unter dem Bild stand: „Ja, snajsch, anjaja, wjublejal!“ Der Russischlehrer blieb nachher vor dem Bild stehen und sagte:

„Die Augen sind gelungen. Wer hat das gemalt?“

Dennoch gab der Mann aus der Rayonzeitung dem zweiten Bild Lillis den Vorzug — dem „Wahn-sinnigen Müller“, und sein Foto

„Ich, weißt du, Ammé, bin verliebt!“

in der Zeitung sah dann besser aus als das Original...

All das ging Lilli an jenem Tag, der kein Ende nehmen wollte, durch den Kopf. Fieberhaft warteten alle Schüler auf das Treffen mit dem deutschen Dichter. Ebenso ging es wahrscheinlich den Lehrern, denn sie waren irgendwie anders. Selbst der so sarkastisch veranlagte Physiklehrer, Genosse Vogel, machte keine einzige bissige Bemerkung.

Es war auch die denkbar vornehmste Zeit für Poesieabende und Dichtertreffen. Der hohe Krimer Mahimml spannte seine himmelblaue Seide über zartgrüne Grasteppe mit grellgelben Butterblumentupfen. Die dunklen Thujabäume hatten an den Zweigen hellgrüne Fingerringe. Man konnte durchs Fenster sehen, wie sie bei dem leichtesten Lufthauch spielerisch-linkisch die Luft griffen. Dann sandte auch der Rosenstock, der unweit blühte, seinen zarten Duft durchs offene Klappfenster herein.

Lilli konnte ihre Ungeduld kaum noch meistern. Sie hatte sich hoch und teuer versprochen, diesem Dichter ihr geheimes Heftchen, von dessen Existenz keine Menschenseele etwas ahnte, zu zeigen... Wird er sie nicht leicht auslachen? Ach, nein, nein, das nicht! Und schon waren sie wieder da, die Zweifel... Nachher unterließ sie es dann wirklich, weil seine eigenen Gedichte gar zu gut klangen.

Im Saal knisterte es förmlich vor Hochspannung. Ein Räumen ging durch die Bänke: Die Tür des Lehrerzimmers öffnete sich, und der Dichter, der Direktor, Genosse Wiener, und alle Lehrer betrat den Saal. Sie wurden mit lautem Händeklatschen empfangen. Dann schob Genosse Karsten seine hagere Gestalt in den Vordergrund und sagte:

„Ich bin glücklich, euch heute den Dichter Gerhard Sawatzky, Mitglied des Schriftstellerverbands der Sowjetunion, vorzustellen. Er ist heute unser Gast.“

Wieder klatschten alle begeistert, aber der Dichter hob beschwichtigend die Hände, lächelte gutmütig und freundlich...

Ja, so genau so stellte sich Lilli einen echten Dichter vor: schön, jung, mit wohlklingender Stimme, die alle Worte der Muttersprache so wunderbar aussprach. Wovon der Dichter auch redete — von der Schmelde, wo das neue Leben geschmiedet wird; vom Ackerland, vom Sojwjetstern; von der Dürre, die irgendwo hinter dem Kaspischen Meer nistet, um von dort mit dem Wüstenwind Schwüle, Durst und Elend heraufzubeschwören — alles ging zu Herzen, war verständlich...

„Vielleicht hat jemand Fragen?“ Der Dichter lächelte wohlwollend und sofort fand sich ein Willbegieriger.

„Wann begannen Sie zu dichten?“

„Noch als Student am Herzeninstitut in Leninograd, 1928 erschienen in Moskau das Buch „Rote Knospen“. Ziel meiner Gedichte standen drin. Wenn sie euch interessieren...“

„Bitte, bitte!“ riefen alle im Chor.

„Das eine — Die Schmelde“ — kennt ihr nun schon...“ Und der Dichter rezitierte sein Gedicht „Erster Mai“:

„Schreiben Sie auch Prosa?“ kam wieder eine Frage.

„Ja. Sogar mehr als Gedichte. Unlängst beendete ich einen Roman. Er heißt „Wir selbst.“ Wenn ihr genug Geduld habt, lese ich euch ein Kapitel daraus vor.“

Natürlich waren alle einverstanden... Es handelte sich um zwei hungrige Jungen, die einige Stauden Nachtschattenbeeren

gefunden hatten... Ach, wie leid tat Lilli der ältere Junge, den ein Kulake bei seinem Arbusenfeld erappte, ihm unbegründet des Diebstahls verdächtige und dafür am liebsten toteschlagen hätte... Auf einmal hörte sie den Dichter sagen:

„...und wer an der Engelser Pädagogischen Hochschule studieren möchte, kann sich nachher bei mir melden.“

Gleich darauf wurden genau diejenigen Fragen gestellt, die auch Lilli auf den Lippen brannten: Wann und was für Aufnahmepflichten dort seien? Wer Stipendium bekomme und wieviel? Ob man auch nach der neunten Klasse aufgenommen wird? Nachdem auch die letzte Frage beantwortet war, faßte Lilli den unabänderlichen Beschluß, dort, unbedingt dort weiterzulernen. Das noch in diesem Herbst, nach Beendigung der neunten Klasse.

An einem Sommersonntag

„In die Hochschule will ich, will weiterlernen...“

„Wie denn, Kind? Wo doch der Vater nicht mehr da ist...“

„Trotz alledem! Ich gerade hab' ich's beim Abschied versprochen. Er war so traurig, daß nun auch ich ohne Hochschulbildung bleiben würde... Da sagte ich: Ich werde es schon schaffen!“

Die Mutter streicht Lilli liebevoll übers blonde Haar und verläßt das Zimmer. Das Mädchen beugt sich erneut über Bücher und Heftchen... Ziemlich dünnläufig und schwächlich sieht die Siebzehnjährige aus, die sich an diesem wunderbaren Sommerabend hinter Büchern verschanzt hat. Tag und Nacht steht in großen Buchstaben die eine Frage vor ihren Augen: Wird sie es schaffen?

Der Anfang war schon gemacht, und der war auch nicht leicht gewesen. Einen ganzen Ferienmonat stand sie an der Waage, wo Getreide gewogen wurde. Dafür besaß sie nun das Reisegeld, ganze 180 Rubel. Damit muß sie einen Koffer kaufen, die Reise bis nach Engels bezahlen und dort bis zum ersten Stipendium leben. Macht nichts, sie wird es schon „verkräften“, wie ein gewisser Arnold, der fast in derselben Lage ist und auch an die Wolga fährt, sich auszurücken beliebt. Das wird sie also verkräften... Wenn sie nur bei den Prüfungen nicht durchfällt.

Damals, Ende der dreißiger Jahre, war es kein großes Problem, eine Hochschule zu beziehen. Aber nach nur neun Klassen? Sie wollte im Sommer das Programm für die Zehnte in den Prüfungsfächern durchgehen. Selbständig. Die Eintrittsprüfungen mußte man damals fast in allen Fächern ablegen, einerlei, welche Fakultät man wählte. In Sprache und Literatur, deutsch wie russisch, war's nicht besonders schwierig gewesen. So schien es ihr. Erst viel später verstand sie, wie oberflächlich das gewesen war. Auch Geschichte, Geographie und Naturkunde waren „erstürmt“, d. h. die Lehrbücher durchgelesen und verhältnismäßig verstanden. Aber nun saß sie fest. Mathematik, Physik, Chemie — selbständig! Unmöglich! Kapitalitieren? Wenn sie ein ganzes Jahr in der Spätheimer Internatsschule bleiben müssen. Auf Staatskosten. Die siebente, achte, neunte hat sie so beendet. Peinlich war folgendes: Andere Schüler, die Eltern hatten, mußten zahlen oder Produkt abgeben... Und sie ging dann mit allen zusammen essen. Es gab niemand, der für sie zahlen konnte. Im vorigen Winter wurden in der Speisehalle auf einmal Kärtchen eingeführt, die der Internatler beim Frühstück, Mittagessen und Abendbrot abgeben mußte. Der Buchhalter gab die Kärtchen denjenigen, die zahlten. Niemand hatte an Lilli gedacht, und sie ging einfach nicht essen. Drei Tage lang. Die Freundin brachte ihr jedesmal eine Brotkante mit. Endlich ging Lilli zu Genosse Wiener, dem Direktor.

Der blickte sie erschrocken an und sagte bekümmert:

„Wie konnte ich das nur vergessen! Du bist mir aber auch ein wahrer Hasenfuß! Hättest du nicht sofort zu mir kommen können? War ich denn nicht immer gut zu dir?“

Das schon, gut ist er immer zu ihr gewesen. Ihm verdankte sie es, daß sie damals überhaupt weiterlernen konnte, besser gesagt, durfte. Nach jener „Hungerkur“, die sie sich selbst „verschrieben“ hatte, entschied sie: genügt! Mit siebzehn Jahren kann jeder Mensch schon selbst sein Brot verdienen. Vielleicht vertraut man ihr eine Anfangsklasse in irgendeinem Dorf an? Die Zehnte könnte sie dann extern beenden. Und nachher im Fernunterricht — eine Hochschule... Das waren so ihre Pläne, die sie den ganzen Winter lang im Kopf hin und her wälzte und die dann ein einziger Malabend zunichte machte.

Das war jener Malabend, als Gerhard Sawatzky ihnen seine Werke vorlas und dann unter ihnen für die Engelser Hochschule warb. Als er gar sagte, man könne auch mit Neunklassenbildung aufgenommen werden, stand Lillis Entschluß fest.

Daher also saß sie jetzt, an diesem schönen Augustabend, in Schwester Friederikes Hinterstübchen und „büffelte“ Mathematik. Dabei konnte sie nicht verstehen, wozu sie das tat, da sie sich doch längst für Sprache und Literatur entschieden hatte... Doch wie sagte der Vater oftmals: Was sein muß, muß sein. Lilli biß die jungen Zähne fest zusammen, ihre blauen Augen bekamen einen stahlgrauen Schein und — die „Battalie“ wurde fortgesetzt...

Aber auch ein junger Trotzkuh schien abgemessene Möglichkeiten zu besitzen: Es wollte einfach nichts mehr hinein, jedenfalls kein Bynom Newtons... Lilli schloß das Buch, leg

Ein interessanter Gesprächspartner

Ein bewußt gewählter Arbeiterberuf

Philipp SCHECK, Konstrukteur von Beruf und Leiter der Technischen Abteilung im Werk „Remdorteknika“ in Kustanai, ist in der Stadt als begabter Organisator und Neuerer bekannt. Aber nicht das war das Thema seines Gesprächs mit unserem Korrespondenten Jakob GERNER, sondern sein „Berufswahl“: Bereits elf Jahre leitet Scheck den Zirkel für Schiffsmodellbau im Pionierpalast der Stadt. Eben dieser Bereich seiner Tätigkeit liegt dem nachstehenden Dialog zugrunde.

Es ist wohl nicht ganz korrekt, Ihre Arbeit im Pionierpalast als „Nebenberuf“ zu bezeichnen?

Na ja, offiziell ist das eine Nebenbeschäftigung. In Wirklichkeit aber sind für mich die beiden Berufe, um schon bei dieser Bezeichnung zu bleiben, gleich wichtig. Mehr noch, sie ergänzen und bereichern einander. Manchmal kommt man durch die Kinderphantasie während des Unterrichts auf gewisse Ideen, die man später auch in der Produktion verwirklichen kann.

Sie unterstreichen damit nur ein weiteres Mal den Gedanken, daß die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern im allgemeinen von beiderseitiger Bedeutung sind. Das war und bleibt wohl auch weiterhin so. Heute sprechen wir von der immer anwachsenden Rolle des Lehrers bei der Erziehung der Jugendlichen, wobei wir unter Erziehung nicht nur die Schullehrer, sondern auch alle Erwachsenen verstehen, die sich so oder anders an der Erziehung der Kinder beteiligen.

Das stimmt. Alle, die mit den Kindern und Jugendlichen in Kontakt kommen, üben auf sie einen gewissen Einfluß aus und erziehen sie — jeder auf seine Art. Demnach muß auch jeder dieser Beteiligten persönliche Verantwortung dafür tragen. Ich bin

kein Pädagoge von Beruf, das ABC der Pädagogik habe ich unmittelbar im Zirkel gelernt. Dabei ist mir aufgefallen, daß die Kinder nur wenig Verständnis für Technik haben und sich nicht in Schloswerkzeugen auskennen; manche Jungen können nicht einmal einen Nagel mit dem Hammer einschlagen. Das ist ein großes Versäumnis der Eltern und auch der Schule, besonders heute, wo der Arbeitserziehung der Schüler solche große Bedeutung beigemessen wird.

In den Hauptrichtungen der Reform der allgemeinbildenden und Berufsschule wird ja unterstrichen: Das Ziel des Werkunterrichts in der Schule muß die Anziehung der Liebe zur Arbeit und der Achtung vor den Menschen der Arbeit sein. Außerdem werden da die Schüler mit der modernen landwirtschaftlichen und Industrieproduktion bekanntgemacht.

Viele haben hier auch die Pionierhäuser und -paläste zu leisten, die meiner Meinung nach noch lange nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft haben. Mir scheint, man müsse in diesen Anstalten den technischen Zirkeln noch mehr Bedeutung beimessen, denn eben hier bekommen die

Kinder nicht selten Anregung zu einer bewußten Berufswahl. Bis jetzt sind aber nur wenige Schüler mit dieser Arbeit erfaßt. So gibt es in unserem Pionierpalast beispielsweise nur zwei technische Zirkel: Außer meinen zwei Gruppen gibt es noch zwei für Flugzeugmodellbau. Sie werden insgesamt von etwa 50 bis 60 Jungen und Mädchen besucht. Das ist sehr wenig. Nur zaghaft beteiligen sich an dieser Arbeit die Wohnungswaltungen, deren Möglichkeiten meines Erachtens ebenfalls bedeutend sind.

Soviel ich weiß, klagten die von Ihnen genannten Anstalten immer über den Mangel an qualifizierten Zirkelleitern, die diese Arbeit übernehmen könnten. Einerseits muß man ihnen recht geben, denn an Hochschulen werden solche nicht ausgebildet, und dennoch...

Und dennoch gäbe es da einen Ausweg. Die Lösung dieses Problems liegt in möglichst engem Kontakt mit den Industriebetrieben der Stadt, wo es nie an erfahrenen Lehrmeistern mangelt, die bereit wären, sich dieser Sache anzunehmen.

Wie kam ich zum Beispiel in diesen Pionierpalast? Als ich mein Fernstudium absolviert hatte, wurde ich von der Partei auf diesen verantwortlichen Posten delegiert. Das war mein erster Parteauftrag. Nun erfülle ich ihn bereits elf Jahre.

Man sollte dazu auch die Arbeitsveteranen, die im verdienten Ruhestand sind, aktiver heranzie-

hen. Mit einem Wort, es darf nicht an Initiative fehlen. Von selbst kommt da bestimmt nichts zustande, man muß eben aktiver zupacken.

Ich möchte auf Ihren Gedanken zurückkommen, nämlich auf den Kontakt mit den Industriebetrieben. Die Initiative sollte da wohl nicht nur von der Schule ausgehen, sondern auch von den Betrieben selbst.

Eigentlich müßte man die allgemeinbildende Schule als eine potentielle Produktionsabteilung des jeweiligen oder zugleich mehrerer Industriebetriebe betrachten, die ihre Reihen der Arbeiterklasse aus den Abgängern dieser Schule auffüllen werden. Wenn es in der Regel auch früher so geschah, so verliert dieser Prozeß spontaneität. Jetzt, und darauf wird auch in den Hauptrichtungen hingewiesen, muß er geregelt werden. Dabei werden die Betriebe qualifizierte, auf die Arbeit vorbereitete Kader bekommen.

Was ich unter engem Kontakt mit den Betrieben verstehe? Derlei Kontakte werden eigentlich auch früher gepflegt. Bloß trugen sie sozusagen rein stofflichen Charakter. Braucht ihr Geld? Farbe? Bitte schön!

Heute geht es um lebendige Kontakte: Um gegenseitige Besuche, um verschiedene Treffen in der Schule oder im Betrieb aus Anlaß und vielleicht auch ohne besonderen Anlaß. Die Kinder sollen weiterhin nicht mehr iso-

liert bleiben und nur die Theorie einpauken.

Ein weiterer Fortschritt in der Berufsorientierung sind der unmittelbare in den Betrieben organisierte Werkunterricht und das jährliche Arbeitspraktikum in den Betrieben nach dem Schluß.

Treffen mit namhaften Arbeitern wurden auch früher in den Schulen veranstaltet. Doch wie die Schullehrer selbst — meine, waren solche Zusammenkünfte oft nur schematisch oder gar paradox. Der Gast sprach meist über sich selbst, über die guten Seiten, die Erhabenheit seines Berufes, dabei oft mit abgedroschenen Worten, in einer ihm sonst nicht eigenen Manier.

Er ging selten auf die Schattenseiten seines Berufes ein, und solche gibt es ja genug, und die Jugendlichen müssen das genau wissen. Die Berufsorientierung muß einen zielgerichteten, bewußten Charakter haben. Wir bezwecken nicht, die Jugendlichen auf jede beliebige Weise in die Produktionsbetriebe zu locken, denn in manchen Fällen kann das eine bittere Enttäuschung eintreten. Und das ist für den jungen Menschen viel gefährlicher, als wir es uns denken.

Kurz und gut, in der Arbeitserziehung und Berufsorientierung darf es keine Schmeicheleien und Schönfärbereien geben. Wir müssen um eine kräftige, sichere Ab-

Kulturleben der Republik

Wertvolle Exponate

Das bekannte Dostojewski-Museum in Semipalatsinsk — den ehemaligen Verbandsort des großen russischen Schriftstellers — erhält von Zeit zu Zeit neue wertvolle Exponate. Unlängst liefen neue Exponate ein — die gesammelten Werke von Wladimir Dal, deren Ausgabe mit dem Jahr 1861 datiert ist. Der Museumsfonds wurde mit Werken anderer Zeitgenossen von Dostojewski aufgefüllt — den Werken von Mjatlew, Koltzow, Koslow, Polonski und Chomjakow.

Abende des klassischen Balletts

Das Staatliche Ensemble des klassischen Tanzes, Preisträger des Leninschen Komsomol der Republik, hat sich auf eine Gastreise durch die Gebiete Westkasachstans begeben. Zum Programm des Ensembles gehören die Tänze „Perpetuum mobile“ zur Musik von N. Paganini, „Liebestraum“ von F. Liszt, das „Pas-de-deux“ aus dem Ballett „Giselle“ von A. Adam, das Duett aus dem Ballett „Hamlet“ von B. Blacher. Eine Tanzsuite aus „Gajaneh“ von A. Chatschaturjan wurde nach einer langen Unterbrechung aufgeführt und ins Programm aufgenommen. Zum Repertoire gehören auch ein Kudentanz und ein Tanz mit Säbeln in der Ausführung von Akmaral Beisembijewa, Viktor Stepantschuk, Sergej Tichonow und Rawil Saifullin.

Willkommen im Bücherladen!

Unlängst wurde im Dorf Kuram, Rayon Tschilik, Gebiet Alma-Ata, ein neues Bücherläden eröffnet. Es verfügt über einen hellen, gemütlichen und schön ausgestatteten Handelsaal, dessen Fläche 40 Quadratmeter beträgt. Pressedienst der „Freundschaft“

Am 15. Oktober — 170. Geburtstag M. J. Lermontows



Nie wird jener trübe Januartag 1837 vergessen bleiben, an dem die Augen Puschkins auf ewig zufließen. Doch um wie trauriger und bitterer dieser schreckliche Tag uns vorgekommen wäre, hätte Rußland damals nicht die Gedichte Lermontows kennengelernt. Puschkin war tot, doch die Stimme der großen Poesie war nicht erloschen. Ein neuer, ganz unbekannter Dichter wagte es, die Wahrheit zu sagen. So viele tapfere staatsbürgerliche Großtaten zuvor und nachher auch vollbracht sein mögen, wird Lermontow für immer eine der heldenmütigsten Figuren in der Geschichte der russischen Literatur und in der Geschichte der russischen Gesellschaft bleiben.

Nur noch vier Jahre lebte Lermontow von diesem Tage an. Doch diese vier Jahre bildeten eine Etappe in der Geschichte der russischen Literatur, datiert mit den Jahren 1837—1841. In diesen Jahren ist in das Bewußtsein der Leser eine ganze Welt poetischer Vorstellungen und Gestalten eingedrungen, die nur solch eine Figur wie Lermontow allein zu umfassen vermag. Unsere Bilder: Das staatliche Lermontow-Museum „Tarchany“ (Gebiet Pensa). Ein Denkmal des Dichters; die stille Moskauer Straße Malaja Molitschanowka. Das bekannteste Haus ist hier das kleine Gebäude mit Überbau. An der roten polierten Gedenktafel steht geschrieben: „Hier lebte von 1830 bis 1832 der große russische Dichter Michail Jurjewitsch Lermontow“. In diesem Haus schuf der Dichter das Poem „Der Dämon“ und das Drama „Ein sonderbarer Mensch“, schrieb mehr als hundert Gedichte; der Lermontowplatz in Moskau. Eine Gedenktafel am Hochhaus; ein Teil des Parks im Museum „Tarchany“.

Fotos: Vitali Soborzin

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

«Dr Probesack»

Nach alter Gewohnheit brachte der Bauer bald nach der Ernte Weizen in die Stadt zum Verkauf. Das Getreide wurde gut gereinigt, wobei einem Sack besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde, dem sogenannten Probesack. Er wurde als erster geöffnet und dem Käufer gezeigt. Dr Johanns Christian fuhr mit

seinem Sohn Sascha, noch einem Knirps, beim Morgengraum mit vollgeladener Fuhr zum Markt. Sie kamen in der Frühe dort an. Es waren noch keine Käufer zu sehen, und da ging Christian zum Frühstück. Katsch und Wurst zu besorgen. Er befahl Sascha, wenn Käufer erscheinen, den Weizen im Probesack zu zeigen.

Christian hatte seinen Einkauf erledigt, schritt seiner Getreidefuhr zu, wo wie er sah mehrere Käufer um den Wagen standen.

Als er herantrat, rief Sascha laut: Wo liegt denn eigentlich der Probesack?

Christian sprang schnell auf den Wagen, stieß Sascha zur Seite und sagte: „So du nur die Augen aufschlägst, bist du schon am verhungern, fragst gleich nach den Brotsack.“

Jakob KAMPF

Von einem Esel

In einer vornehmen Stadt trieb einstmals ein Bauer einen hochbeladenen Esel an einem wohlhabenden Hof vorbei. Weil er aber das langohrige Tier mit so heftigen Streichen und Schlägen plagte, also hat ein Kavallerie der Ritterstube oder dem Hofsaal hinuntergeschrien und gegen den Bauern mit narten Worten verfahren, daß er so tyrannisch mit dem armen Tier umgehe.

Worauf der schlaue Bauer geantwortet: „Gnädiger Herr, verzeihet mir, ich habe nicht gewußt, daß mein Esel einen Befreundeten zu Hof habe, der sich seiner so eifrig werde annehmen.“

Der offenerzige Bauernjunge

In einem katholischen Lande schickte ein Bauer den Pater durch seinen Sohn eine Schlüssel voll Würste.

Der Pater sagte zu dem Jun-

gen: „El, ei, mein Sohn, das ist ja gar zu viel.“

„Ja“, versetzte dieser, „mein Vater sagte es auch, aber meine Mutter gab ihm zur Antwort: ‚Man weiß nicht, wo man den Schein wieder braucht.‘“

Der erste Gedanke in der Früh

Eine Magd in einem bekannten Fürstentum fragte der Probst in der Kirche, woran sie sich des Morgens halte, wenn sie aufstehe. Er vermutete, sie sollte antworten: „An meinen Erlöser Jesum Christum.“

Aber sie sprach: „Herr, an den Bettstollen.“

Der Superintendent wollte deutlicher fragen und sprach: An wen sie des Morgens allererst gedanke, wenn sie erwache.

Sie wollte lange nicht antworten. Endlich mußte sie und sprach: „Herr, an meines Edelmanns Schreiber.“

Beißendes Gleichnis

Auf die Amtsstube zu Leipzig kam ein Bauer des Morgens, um seine Steuern zu bezahlen. Weil es noch früh war, so war, außer einigen Schreibern, noch niemand von den Einnehmern da. Wie nun der Bauer auf dem Vorsaale mit starken Schritten auf und nieder ging, kam einer von den Schreibern heraus und sagte: „Guter Freund, Ihr habt noch lange Zeit, die Herren werden so bald nicht kommen. Setzt Euch derweil!“

Der Bauer, welcher wohl sah, daß man ihn zum besten haben wollte, weil weder Stuhl noch Bank in dem Saale war, antwortete: „Hm! Hier gemahnt mich's eben wie zu Hause in meiner Scheune. Da sind auch keine Stühle und Bänke, aber desto mehr Flieg!“



„Finden Sie nicht auch, daß mein Sohn viele originelle Einfälle hat?“ fragt der Vater eines Schülers die Lehrerin. „Gewiß“, erwidert die Lehrerin, „besonders in der Rechtschreibung!“

Ein Kellner fragt den Gast: „Wie fanden Sie das Steak, mein Herr?“

„Nachdem ich die Erbsen weggeschob!“

„Wie geht dein neues Auto?“ „Es geht nicht, es fährt!“ „Na gut, wie fährt es?“ „Es geht!“

„Meine reizende Strandbekanntschafft hat mich täglich mit Sonnenöl eingerieselt, bis ich grün und blau war.“ „Grün und blau, wieso denn das?“ „Ihr Mann kam plötzlich.“

„Warum hast du dir denn einen Papagal gekauft?“ wird Oskar von seinem Freund gefragt. „Ich will mal sehen, ob so ein Tier wirklich 150 Jahre alt wird.“

Neue Filmserie der Leningrader Dokumentaristen

Leningrader Filmschaffende arbeiten an einer Filmserie über den Weg, den die einzelnen sowjetischen Fronten im zweiten Weltkrieg im Kampf gegen die 260 faschistische Elitedivisionen in dem gewaltigen Raum von der Barentssee bis zum Schwarzen Meer zurückgelegt haben. Jedem der zehn Fronten, Teilnehmer an der Siegesparade am 24. Juni 1945 auf dem Roten Platz in Moskau, ist ein Film der Serie gewidmet.

Die Filmschaffenden werden in ihrer Arbeit, die dem 40. Jahrestag der Zerschlagung des faschistischen Deutschlands gewidmet ist, von den Kriegsteilnehmern unterstützt. Weitgehende Verwendung findet die wenig bekannte Filmchronik der 40er Jahre, darunter aus ausländischen Filmarchiven.

Fünf Dokumentarfilme dieser Serie, die in der Sowjetunion starken gesellschaftlichen Widerhall fand, sind bereits erschienen. Der fünfte dieser Filme war der Geschichte der Dritten Ukrainischen Front gewidmet, die an der Befreiung Bulgariens, Ungarns, Jugoslawiens, Österreichs und Rumaniens teilnahm. Einer der Helden des nächsten Streifens, der die Belorussische Front behandelt, wird der Soldat aus Georgien Meliton Kantarja sein, der über dem Reichstag in Berlin das rote Siegesbanner gehißt hatte.

Einer der ältesten Filmdokumentaristen, Jefim Uscenitel, berichtet: „Wir sind auf die Idee, diese Filmserie zu schaffen, nach dem großen internationalen Wettbewerb über den Großen Vaterländischen Krieg, der im Ausland unter dem Titel „The unknown war“ lief, gekommen.“

In der Filmserie werden die herausragenden Operationen des zweiten Weltkrieges behandelt, der Massenheroismus des sowjetischen Volkes gezeigt, das für die Befreiung der Menschheit vom Hitlerfaschismus mit dem Leben von 20 Millionen seiner Bürger gezahlt hatte. (TASS)

Miniaturen in Faksimiledruck

Eine mit Miniaturen reich illustrierte Chronik „Sage von der Mamal-Schlacht“ aus dem XVI. Jahrhundert ist jetzt als erster Band einer künftig zehnbändigen Faksimiledruckausgabe im Verlag „Aurora“ erschienen. Wie der Historiker Akademienmitglied Dmitri Lichatschow erläuterte, schildert der kalligraphisch ausgeführte Text auf 125 Pergamentblättern in Viertelbogengröße einen geschichtlichen Wendepunkt in der russischen Geschichte, die Schlacht von 1380, in der das Heer des Tatarenkhanen Mamal zerschlagen wurde. Die 202 Miniaturillustrationen, in nur drei Farben — grün, rot und braun — gestaltet, haben Bilder aus dem Leben im alten Rußland, Landschaften und Schlachtenzenen zum Inhalt. Die Gesamtausgabe des in der Regierungszeit Iwan des Schrecklichen entstandenen Werks wird aus 10000 faksimilierten Blättern mit 16000 Miniaturen bestehen, die Ereignisse aus der Weltgeschichte von der „Erschaffung der Welt“ bis zum Jahre 1567 darstellen. Die Originale werden in Buchmagazinen von Moskau und Leningrad aufbewahrt. (TASS)

Fernsehen

Montag

15. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Fußballrundschau, 10.05 Schnee auf grünem Feld, Spielfilm, 11.20 Konzert, 11.55 Gewinne bei dir selbst, Dokumentarfilm, 12.15 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.25 Konzert, 16.50 In der Luft, zu Wasser und zu Lande, 17.25 Wissen und Können, 17.55 Begegnung am 65. Breitenkreis, Dokumentarfilm, 18.15 Horizont, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Menschen und Taten, 20.10 Musik auf der Bühne, beim Film und im Fernsehen, 20.35 Dichter über M. Lermontow, 21.30 Zeit, 22.05 Fußballrundschau, 22.35 Unvollendete Meisterwerke, Fernsehfilm, 00.05 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Der Offiziersdolch, Spielfilm, 3. Folge, 18.15 Wozu gehen wir in den Zoo? 18.35 Brigadeauftragsmethode in Aktion, 19.00 Werbung, 19.25 Auf den Reisfeldern des Gebiets Kysyl-Orda, 19.35 Musik der Völker der UdSSR, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Tag des Rayonpartei-Komitees, 2. Sendung, 21.05 Konzert des Ensembles „Sjabry“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Die Fuchsjagd, Spielfilm.

Freitag

19. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Zeichentrickfilm, 10.05 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 3. Folge, 11.15 Der Theaterdirektor, Konzertfilm, 11.40 Dokumentarfilm, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Fünfjahresplan geht alle an, Dokumentarfilm, 16.15 Russische Sprache, 16.45 Ein vortrefflicher Posten, Dokumentarfilm, 17.15 Heute und Morgen der Dörfer bei Moskau, 17.45 Zeichentrickfilm, 18.45 Gemeinschaft, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Es spielt Preisträgerin internationaler Wettbewerbe L. Timofejewa, 19.55 Lustige Burschen, Filmkomödie, 21.30 Zeit, 22.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft, „Spartak“, „Dnepr“, „Zenit“, „Kairat“, 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Der Offiziersdolch, Spielfilm, 3. Folge, 18.15 Verse sowjetischer Dichter über den Frieden, 18.35 UdSSR-Cup im Freistilringen, 18.55 Für ewig im Andenken des Volkes, 19.30 Walzer, Walzer... 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.00 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Dienstag

16. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Weltmeisterschaft, 9.50 Horizont, 10.50 Eine Herzenssache, Spielfilm, 12.10 Beruf — Brigadier, Brigadiersorgen, Dokumentarfilm, 12.40 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm, 16.10 Konzert eines Dorfschors, 16.40 A. Block, Die Heimat, Konzertfilm, 17.25 Burattinos Ausstellung, 17.55 Der Hirsch mit goldenem Geweih, Dokumentarfilm, 18.05 Konzert des Sinfonieorchesters „Fok“ aus Prag, 18.30 Wissenschaft und das Leben, 19.00 Lustige Noten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Unser Garten, 20.00 Zeichentrickfilm, 20.25 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 1. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Es tanzen die Volkskünstler der RSFSR G. Terechowa und E. Bereshnoi, 22.20 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 24.00 Schachweltmeisterschaft, 00.15 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Ein Tag des Rayonpartei-Komitees, 1. Sendung, 21.00 Estradenkonzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Der Tod des Schaffners, Spielfilm.

Mittwoch

17. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Lautaren-Weisen, 10.00 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 1. Folge, 11.05 Klub der Reisenden, 12.05 Dokumentarfilm, 12.30 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Kommunisten der 80er Jahre“, 16.10 Konzertprogramm für Schüler, 17.05 A. S. Gribodjedow, „Verständ schaff Leid“, 17.50 Unsere Korrespondenten berichten, 18.20 Treffen der Schüler mit dem Helden der Sowjetunion, Marschall der Flieger S. I. Rudenko, 19.05 Zeichentrickfilm, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Die Welt und die Jugend, 20.05 Dokumentarfilm, 20.25 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 2. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Konzert, 23.45 Heute in der Welt.

Alma-Ata, 17.00 In Russisch, Nachrichten, 17.05 Der Offiziersdolch, Spielfilm, 2. Folge, 18.15 Erbauer der Stadt — die Jugend, Dokumentarfilm, 18.35 Zeichentrickfilm, 18.45 Für Gartenfreunde, 19.15 Es spielt Preisträger internationaler Wettbewerbe, Verdienter Künstler der RSFSR E. Gratsch, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Donnerstag

18. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Schachweltmeisterschaft, 9.50 Burattinos Ausstellung, 10.20 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 2. Folge, 11.25 Aus der Tierwelt, 12.25 Beruf — Brigadier, Brigadiersorgen, Dokumentarfilm, 12.50 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Das Bündnis von Wissenschaft und Arbeit, Dokumentarfilm, 16.00 J. Tynjanow Gedanken, Begegnungen, 17.15 Für Sechszehnjährige und darüber hinaus, 18.00 Schachweltmeisterschaft, 18.00 Schachweltmeisterschaft, 19.00 In jeder Zeichnung — die Sonne, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Kampuchea: Das Leben nach dem Tod, Dokumentarfilm, 20.20 Schwarzes Dreieck, Spielfilm, 3. Folge, 21.30 Zeit, 22.05 Volkskünstlerin der UdSSR S. Glazintowa, 23.05 Schachweltmeisterschaft, 23.20 Heute in der Welt.

Sonntag

20. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Schachweltmeisterschaft, 9.50 Geschichte eines Duets, Dokumentarfilm, 10.25 Sportlottoziehung, 10.25 Es singt A. Litwinenko, 10.45 Das können Sie auch, 11.30 Der Schriftsteller und das Leben, 12.30 Belgrad, 40. Jahre Befreiung, 12.50 Aus der Pflanzenwelt, 13.45 Augenscheinlich — unwahrscheinlich, 14.45 Schule und Familie, 15.15 Heute in der Welt, 15.30 Unionschau der Laie-Kunst, 15.50 Weißt Du es noch, Genosse? 16.50 Zeichentrickfilm, 17.20 Start nach Sonnenuntergang, Dokumentarfilm, 18.00 Mit dem Lied durchs Leben, 19.45 Ansprache des politischen Kommentators V. P. Beketow, 20.15 Der letzte Besuch, Spielfilm, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey, 23.50 Schachweltmeisterschaft, 00.05 Nachrichten.

Alma-Ata, In Russisch und Kasachisch, 10.00 Nachrichten, 10.05 Konzert, 10.45 Zeichentrickfilm, 11.00 Dokumentarfilm zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie, 11.45 Konzert, 12.25 Medizin gegen Angst, Spielfilm, 14.00 Dein Hobby, 14.20 Unsere Werte, 15.05 Konzert der Kammermusik, 15.30 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Kobys, Dokumentarfilm, 20.30 Zeichentrickfilm für Erwachsene, 20.50 Wunschkonzert, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.15 Ruslan und Ludmilla, Spielfilm, 1. Folge.

Sonntag

21. Oktober

Moskau, 9.00 Zeit, 9.35 Dokumentarfilme zum Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie, 10.10 Es singt Volkskünstlerin der Tatarischen ASSR W. Gisatullina, 10.30 Der Wecker, 11.00 Ich diene der Sowjetunion, 12.00 Gesundheit, 12.45 Musikprogramm der Morgenpost, 13.15 Sendung fürs Dorf, 14.15 Musikiosk, 14.45 Fest der Kindheit, Spielfilm für Kinder, 16.10 Das Lied bleibt dem Menschen, 17.10 Heute — Tag der Werktätigen der Lebensmittelindustrie, 17.45 Wunschkonzert, 18.30 Internationales Panorama, 19.15 Zeichentrickfilm, 19.35 Klub der Reisenden, 20.30 Klub der Reisenden, 21.30 Zeit, 22.05 Jazz-Panorama.

Alma-Ata, In Kasachisch und Russisch, 10.00 Aigolek, 10.35 Zeichentrickfilm, 11.30 UdSSR-Cup im Freistilringen, Finale, 13.00 Wir gehen auch bald zur Schule, 13.30 Mein Freund ist kein erster Mensch, Spielfilm, 14.55 Aus der Welt des Schönen, 15.25 In Russisch, Filmwerbung, 15.40 Zum 90. Geburtstag S. Seifullins, 16.30 Tag des Rayonpartei-Komitees, 16.55 Komponisten Kasachstans in der Schwesterrepublik Jakutien, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Tamasha.

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-77-11, Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 8418 УН 01892